Personalzeitschrift des Kantons Thurgau
Nummer 4 · Dezember 2017

Thurgau

Leuetatze

Das neue ZBF

Nicht alles wird neu, aber einiges ändert sich

Open Government Data

Dank offener Daten der Behörden entwickeln Kantonsschüler nützliche Applikationen

Tiere und Menschen

Der Thurgauer Gastauftritt an der Olma ist rundum gelungen

Regierungspräsidentin Carmen Haag an der Thur. Foto Kirsten Oertle

Schwerpunkt 3–5
Neues ZBF: Gestalten statt verwalten

Personalinfos 6–7
Der Führungslehrgang kommt an

Kultur 8–9
Exoplaneten im Naturmuseum

Information 10–13
· Energie am Arbeitsplatz
· Ruth Fuchs berichtet aus Sri Lanka

Pensionierte 18–19
Peter Kuster ist noch immer aktiv

Vorletzte Seite 27
Stefan Curiger und der HC Thurgau

Titelseite: Der Kanton Thurgau wusste als Gastkanton an der Olma zu gefallen und sorgte unter dem Motto «De Leu isch los» für viele farbige Momente. Foto Bettina Kunz

Zum Jahreswechsel

Liebe Leserinnen und Leser

Am zweiten F Plus Forum vom 30. August 2017 hat Prof. Dr. Hans A. Wüthrich als Mit-Initiant des Forschungsprojekts Musterbrecher® über radikal andere Führungsformen gesprochen. Einige Zuhörer liessen sich inspirieren, andere wiederum konnten sich die Umsetzung seiner Ideen innerhalb der kantonalen Verwaltung nicht vorstellen. So oder so bewegen wir uns sicherlich in diversen Mustern, gerade mit Ausblick auf die Festtage: diverse traditionelle und nach gleichem Muster ablaufende Familienanlässe und natürlich – nach den vielen Köstlichkeiten – die guten Vorsätze zum Jahreswechsel.

Welche Muster haben Sie? Wäre der kommende Jahreswechsel auch eine gute Gelegenheit, die eigenen Muster zu überdenken und gar ein paar festsitzende Muster über Bord zu werfen? Einmal einen ganz anderen Standpunkt einnehmen? Einmal etwas machen, was total fern liegt? Einmal den eigenen Horizont erweitern und Einblick erhalten in etwas, was ganz fremd ist? Und wenn es nur ein anderes Amt ist? Eines vielleicht, mit dem man zwar viel zu tun hat, die Kontakte aber irgendwie nicht zufriedenstellend verlaufen? Das könnte die Chance sein, eine Türe zu öffnen, einen Kontakt herzustellen und die eigene Arbeit zu erleichtern. Ich kann Sie nur ermuntern. Rufen Sie doch an der anderen Stelle an und bitten Sie darum, einen halben oder ganzen Tag Einblick in die Arbeit des anderen Amtes zu erhalten. Ich bin mir ganz sicher, dass Sie freudig empfangen und es nicht bereuen werden.

Aber vielleicht erkennen Sie auch Muster beim Kanton, die Sie als durchbrechenswürdig erachten. Wenn dem so ist, freue ich mich, wenn Sie das mir oder Ihren Vorgesetzten mitteilen.

Ihnen und Ihren Liebsten wünsche ich eine lichterfüllte Advents- und Weihnachtszeit, einen stimmungsvollen Jahreswechsel und ein Jahr 2018 voller erfreulicher Momente mit Menschen, die Ihnen wichtig sind.

Carmen Haag

Editorial

Ziele, Beurteilung, Förderung. Diese drei Begriffe werden uns im Arbeitsalltag künftig begleiten. ZBF statt B+F heisst es nun also. Doch auch wenn sich das Instrument etwas verändert, der Anspruch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung bleibt gleich: Sie müssen ihre Aufgaben zur Zufriedenheit der Bevölkerung erledigen, denn für sie ist die Verwaltung in erster Linie da. Dennoch lohnt sich ein Blick auf das neue Instrument, das haben wir auf den Seiten 3 bis 5 gemacht.

Für die breite Öffentlichkeit sind auch die Museen. Im Naturmuseum gibt es bald eine neue Kabinettsausstellung und auch das Historische Museum präsentiert 2018 eine neue Sonderausstellung. Mehr Informationen zur Ausstellung «Schreck & Schraube. Weltindustrie im Thurgau» gibt es dann in der nächsten Leuetatze. Bereits in dieser Nummer beschreibt die Leiterin der Kulturvermittlung aber, wie Lehrerinnen und Lehrer bei der Gestaltung der Ausstellung miteinbezogen wurden. So kann jede Schülerin und jeder Schüler dort abgeholt werden, wo sein Wissensstand derzeit ist.

Neue Erfahrungen hat auch Ruth Fuchs gesammelt. Sie ist im Sozialamt für die Rückkehrhilfe tätig und konnte sich nun in Sri Lanka ein Bild davon machen, wie es den Rückkehrern geht. Ein äusserst spannendes Thema. Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bei diesem und allen anderen Beiträgen gute Lektüre.

Markus Zahnd

Auch künftig gibt es Mitarbeitergespräche, allerdings mit einem leicht veränderten Beurteilungsinstrument.
Foto Bettina Kunz

Gestalten statt verwalten

Beim Beurteilungssystem ZBF ändern im Vergleich zu vorher mehr als nur die Buchstaben. Zwar ist das neue Führungsinstrument nicht komplett anders als das bisherige B+F, dennoch wurden einige zentrale Punkte angepasst. So werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stärker in den Prozess eingebunden, welcher neu IT-basiert ist. Darüber hinaus gibt es neu unter anderem das Zusatzprädikat A+ und die Verpflichtung, teilweise oder insgesamt ungenügenden Leistungen und/oder Verhalten durch Zielvereinbarungen entgegenzuwirken.

«Jeder Mensch und jedes soziale System ist grundsätzlich lern- und entwicklungsfähig.» So ist der Grundgedanke in der Weisung zur neuen Zielvereinbarung/Beurteilung/Förderung (ZBF) formuliert, welche der Regierungsrat im März 2016 zur Kenntnis genommen hat. Bereits Ende 2016 hat er das revidierte Führungsinstrument bewilligt, welches das bisherige Beurteilung und Förderung (B+F) ablöst.

Ende 2015 hat Beatrice Fankhauser vom Personalamt mit Unterstützung einer dafür eingesetzten Projektgruppe die Arbeit für die Entwicklung des neuen Beurteilungs- und Förderinstruments aufgenommen. «In einem ersten Schritt haben wir uns verschiedene Führungsinstrumente vergleichbarer Kantone und Städte angeschaut und konnten feststellen, dass sich die meisten relativ ähnlich sind», sagt Fankhauser. Dennoch war es eine grosse Herausforderung, ein Instrument zu entwickeln, das für die über 80 Ämter und Betriebe der kantonalen Verwaltung passt.

Nach einer Auslegeordnung ging es darum, die Wichtigkeit einer verbindlichen Zielgestaltung, aber auch die Grundausrichtung der Kompetenzen zu bestimmen sowie die Beschreibung beziehungsweise Präzisierung der Prädikate (A, B, C, D) vorzunehmen. Dabei wurden aktuelle Trends ebenso berücksichtigt wie die Frage, ob sie verwaltungsweite Anwendbarkeit haben.

Formular «Aus meiner Sicht»

Mittels des neuen IT-gesteuerten Prozesses wird sichergestellt, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor dem ZBF-Gespräch das Formular «Aus meiner Sicht» erhalten. Dieses dient als Hilfsmittel, «um sich über die persönliche Arbeitssituation, die eigenen Anliegen und mögliche Verbesserungen klar zu werden», heisst es in den eingangs erwähnten Weisungen. «Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen mehr involviert werden, auch mehr Verantwortung übernehmen. Ganz allgemein gilt der Grundsatz: Weg vom Verwalten, hin zum Gestalten», sagt Beatrice Fankhauser.

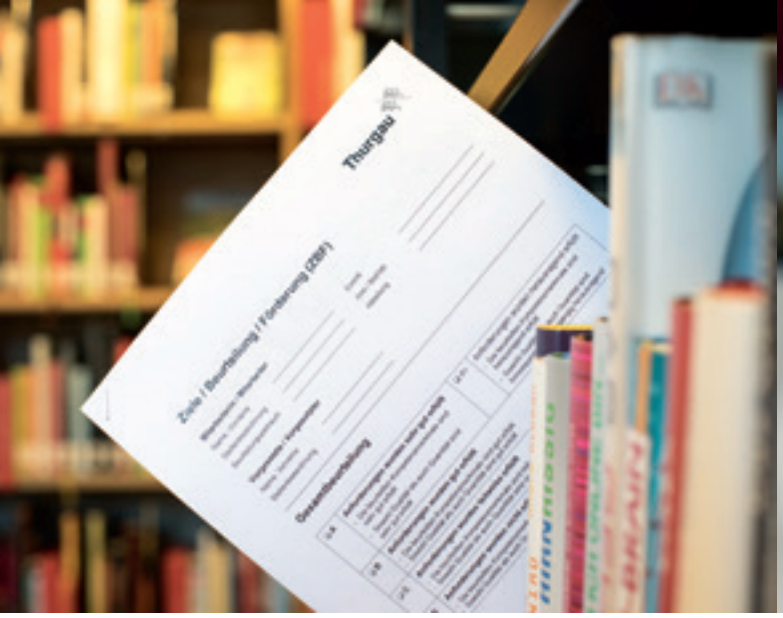
Umgestaltet und damit leicht anders angeordnet werden die Prädikate. Zudem gibt es nebst den bisherigen Beurteilungsprädikaten A, B, C und D das Zusatzprädikat A+. «Wer die Anforderungen sowohl der Zielerreichung als auch der Kompetenzbeurteilungen generell übertrifft, dem kann dieses ergänzende Prädikat vergeben werden», sagt Fankhauser. Die Definition für die Einzel- und das Gesamtprädikat ist neu die gleiche. Damit alle Führungspersonen das angepasste Führungsinstrument inklusive IT-Tool anwenden lernen, werden sie geschult.

Neues Tool, einheitlicher Prozess

Dank des eigens für das ZBF entwickelten IT-Tools, für dessen Ausgestaltung Kay Zoller vom Personalamt verantwortlich war, soll künftig der Prozess des ZBF standardisiert sein. «Bis jetzt gab es im Fabasoft ein Word-Dokument. Für das neue ZBF haben wir ein Tool entwickelt, mit dem der Ablauf des Prozesses geführt wird», sagt Zoller. Die Anleitungen dazu sind auf der Weiterbildungsplattform auf dem internen Portal aufgeschaltet.

Das neue ZBF ist ab der neuen Beurteilungsperiode im Einsatz, die Zielvereinbarung fürs Jahr 2018 läuft also über das neue System. Es wurde im laufenden Jahr aber bereits getestet, dazu hat das Personalamt einige Pilotämter bestimmt (mehr dazu auf der nächsten Seite). «Damit konnten wir einige Kinderkrankheiten noch kurieren», sagen Fankhauser und Zoller.

Markus Zahnd



In der Kantonsbibliothek und im Strassenverkehrsamt wurde das neue ZBF bereits getestet, die Erfahrungen wurden in den Entwicklungsprozess miteinbezogen.
Fotos Bettina Kunz

Das sagen die Pilotämter zum neuen ZBF

Die Mitarbeiterbeurteilung gehört fix in den Jahreskalender der Verwaltungsangestellten im Kanton Thurgau. Doch ab diesem Jahr sieht diese anders aus. Wir haben bei zwei der Pilotämter, der Kantonsbibliothek und dem Strassenverkehrsamt, nachgefragt, wie anwenderfreundlich das neue System ist.

«Für neue Sachen bin ich meist zu haben», sagt Ernst Anderwert, Chef des Strassenverkehrsamtes, und fügt an: «Das neue ZBF ist ein echter Schritt vorwärts im effizienten Abwickeln der Zielsetzung, Beurteilung und Förderung.» Auch Bernhard Bertelmann, Leiter der Kantonsbibliothek, sagt: «Das neue ZBF ist eine Arbeitserleichterung.» Durch die Digitalisierung lege es die Dokumente direkt am richtigen Ort ab im System: Eine automatische Archivierung im Personaldossier. Ausserdem erfordert es weniger Schreibarbeit.

Um das neue ZBF auf seine Praxistauglichkeit zu prüfen, haben sich drei Pilotämter zur Verfügung gestellt. Die Mitarbeitenden mit Führungsfunktion in den Pilotämtern erhielten zuerst Instruktionen des Personalamtes und durften das Produkt anschliessend auf Herz und Nieren prüfen. Bei Fragen konnten sie eine Hotline anrufen. Das habe gut funktioniert, so die Rückmeldung. Nachdem die Mitarbeitenden der Pilotämter vor rund einem Jahr das Z des Systems prüfen durften, meldeten sie dem Personalamt ihre Verbesserungsvorschläge, die nun grossmehrheitlich umgesetzt wurden. So wurde dank ihren Inputs die Oberfläche entschlackt und die Führung durchs Programm vereinfacht. «Ich habe kritische Leute in der Führung, die einen guten Job gemacht haben», resümiert Ernst Anderwert und ist froh, sich als Pilotamt gemeldet zu haben, da er und seine Leute so Einfluss auf das neue Beurteilungsinstrument nehmen konnten. «Unsere Verbesserungsvorschläge wurden gehört – das Produkt ist heute viel einfacher gestaltet als zu Beginn», so Anderwert. Bernhard Bertelmann hat sich ebenfalls gerne als Pilotamt gemeldet: «In der Bibliothek sind wir derzeit mitten im digitalen Wandel, auch in der Administration legen wir seit diesem Jahr die Dokumente nur noch digital ab. Da passt die Digitalisierung der Mitarbeiterbeurteilung gut in unser Amt.» Beide sind gespannt, wie sich das B mit dem neuen System bewährt, und werden dem Personalamt wiederum Rückmeldung geben.

Sich auf etwas Neues einlassen

Man müsse sich zwar etwas Zeit nehmen, um das neue System kennenzulernen. Dank guten Video-Tutorials sei es jedoch machbar, sagen Anderwert und Bertelmann. Als Chef erhalte man jetzt zwar noch mehr E-Mails, das sei manchmal mühsam, so Bertelmann. Dafür führe ein Link im Mail direkt auf das Dossier des entsprechenden Mitarbeiters, das sei praktisch. Und: man werde erinnert, dass die Gespräche stattfinden sollten. Es sei eine echte Erleichterung, dass man nicht mehr wie früher ein Word-Dokument beschreiben müsse, erklärt Bertelmann. Er relativiert jedoch, dass sich die Änderungen vor allem auf technischer Ebene abspielten. Das Gespräch stehe weiterhin im Mittelpunkt.

Fragezeichen beim A+

Die neu eingeführte Bewertungskategorie A+ beurteilen beide Pilotämter als kritisch. Sie steht für herausragende Leistungen. Für Ernst Anderwert eine Neuerung, die «nichts bringt», viel eher hätte er sich zur besseren Differenzierung einen zusätzlichen Beurteilungspunkt zwischen A und D gewünscht. Auch für Bernhard Bertelmann wäre das A+ nicht nötig gewesen. Er hätte sich gewünscht, dass dem F, der Förderung, und dem Formular «Aus meiner Sicht» mehr Gewicht gegeben worden wäre. Inhaltlich konnten die Pilotämter auf das ZBF jedoch wenig Einfluss nehmen. Es ging vor allem um die technischen Aspekte des neuen Beurteilungssystems und die praktische Handhabe. Und diese sei, mit etwas Wille und Geduld, auch für weniger Computer-Affine zu meistern.

Bettina Kunz

«Die Qualifikationsprädikate werden an die gelebte Praxis angepasst», sagt Regierungsrat Jakob Stark. Foto Markus Zahnd

Seit Anfang 2017 hat die Thurgauer Kantonalbank ein neues Beurteilungssystem, den LED. Foto Thurgauer Kantonalbank

«Im Zentrum bleibt das persönliche Gespräch»

Das neue ZBF wird aufgrund eines Beschlusses der Regierung eingeführt. Das bisherige System sei den Anforderungen des Arbeitsmarktes nicht mehr gerecht geworden, sagt Jakob Stark, Chef des Departements für Finanzen und Soziales.

Weshalb braucht es ein Beurteilungssystem?
Das heutige Beurteilungssystem (B+F) wurde 1999 eingeführt. Es hat sich bewährt und wird auch unter dem neuen Kürzel ZBF inhaltlich praktisch unverändert weitergeführt. Neu ist die engere Verknüpfung von Beurteilung (B) und Förderung (F) mit den Zielsetzungen(Z) sowie die integrale Digitalisierung des ZBF-Prozesses. Im Zentrum bleibt jedoch das persönliche Gespräch zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitern.

Weshalb wird das System revidiert?
Die bisherigen Abläufe wurden den Anforderungen der Gesamtverwaltung und des bestehenden Arbeitsmarkts nicht mehr voll gerecht. Die Erhöhung der Konsistenz der Zielformulierungen über alle Hierarchien hindurch gehört heute zu den Standards einer wirkungsorientierten Verwaltungsführung. Mit der neuen, vom Personalamt betriebenen Datenbank-Lösung für das ZBF-Gespräch erhalten wir nun wichtige personaltechnische Führungsinformationen und Kenntnisse über wichtige Steuerungsgrössen, die vermehrt nachgefragt werden.

Weshalb wurden die Beurteilungsprädikate angepasst?
Der Regierungsrat beschloss eine leichte Anpassung der Inhalte der Qualifikationsprädikate an die gelebte Praxis. So gilt ab nächstem Jahr für ein A die Voraussetzung «Anforderungen wurden sehr gut erfüllt» statt wie bisher «Anforderungen wurden übertroffen». Wer die Anforderungen tatsächlich generell übertroffen hat, dem kann das Zusatzprädikat A+ zugesprochen werden, was aber nur in wenigen Fällen erwartet wird. Die Voraussetzung für ein B lautet ab 2018 «Anforderungen wurden gut erfüllt» gegenüber bisher «Anforderungen wurden erfüllt». Die Voraussetzungen für die Prädikate C und D bleiben unverändert. Insgesamt erwartet der Regierungsrat keine nennenswerten Änderungen bei der Anzahl der Prädikate A und B.

Interview: Markus Zahnd

Bei der Kantonalbank heisst es LED

Ein Blick auf zwei wichtige und grosse Arbeitgeber im Kanton Thurgau, der Kantonalbank und Stadler, zeigt: Die Instrumente und das Vorgehen der Mitarbeiterbeurteilungen sind überall etwas anders, der Inhalt aber grundsätzlich ähnlich.

Bei der kantonalen Verwaltung heisst das Instrument der Mitarbeiterbeurteilung künftig ZBF. Auch bei der Thurgauer Kantonalbank (TKB) spricht man in diesem Zusammenhang von drei Buchstaben: LED. Die Abkürzung steht für «Leistungs- und Entwicklungsdialog». Die rund 750 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TKB führen mindestens dreimal jährlich ein Gespräch mit ihrem Vorgesetzten. «Beim LED handelt es sich um einen Ansatz aus der modernen Führungslehre, den die Bank Anfang 2017 eingeführt hat. Der Mitarbeiter schlägt im LED eigene Leistungsbeiträge vor, die der Erreichung der Ziele und Strategie dienen. Diese Beiträge werden im Rahmen des LED mit dem Vorgesetzten besprochen, konkretisiert und priorisiert», erklärt Anita Schweizer, Leiterin Kommunikation der TKB. Ausserdem werden in diesem Dialog auch die Stärken und Schwächen diskutiert und Entwicklungsmassnahmen festgelegt.

Auch bei Stadler werden im jährlich stattfindenden und standardisierten Standortgespräch Förderziele festgelegt. «Bei diesen Qualifikationsgesprächen haben die Angestellten überdies die Möglichkeit, ihre Vorgesetzten zu beurteilen», sagt Marina Winder, Leiterin Kommunikation & PR bei Stadler. Die Firma beschäftigt weltweit rund 7000 und im Kanton Thurgau rund 1700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Bei Stadler ist die Beurteilung im Jahresgespräch bonusrelevant. Auch bei der TKB fliessen die Erkenntnisse aus dem LED in die Festlegung des Bonus ein. «Aus dem LED resultiert aber keine Messgrösse als Bonusgrundlage, im Zentrum steht eine qualitative Beurteilung», sagt Anita Schweizer.

Markus Zahnd

Anfang November feierten die Absolventinnen und Absolventen des Führungslehrgangs mit Regierungsrätin Cornelia Komposch ihren Abschluss.
Foto Damian Kalbermatter

Führen will gelernt sein

Jedes Jahr bietet das Personalamt einen Führungslehrgang an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten dabei Impulse für ihre Arbeit und setzen vieles gleich um. Der intensive Kurs kommt gut an.

«Unser Ziel ist es, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen guten Werkzeugkoffer für ihre Führungsaufgaben mitzugeben», sagt Othmar Kuster. Er ist im Personalamt für den Führungslehrgang (FLG) verantwortlich. Kuster doziert über spezifische Themen, organisiert und koordiniert aber vor allem mit den externen Referenten den inhaltlichen und methodisch-didaktischen Aufbau.
Den FLG gibt es seit rund zehn Jahren. Er richtet sich an Personen, die eine Leitungsfunktion übernommen haben oder in Kürze übernehmen werden und Mitarbeitende führen. «Durch die Zusammenarbeit mit der ZHAW in Winterthur ist unser Lehrgang ausserdem keine Sackgasse, sondern kann zu einem Certificate of Advanced Studies (CAS) und nachfolgend sogar zu einem Master of Advanced Studies (MAS) ausgebaut werden», erklärt Kuster.

Kommunikation ist wichtig
In den vergangenen Jahren wurde der FLG oft doppelt geführt, heuer ist es eine Klasse – das Diplom haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kürzlich erhalten. Die Absolventinnen und Absolventen sind fast einhellig begeistert vom Führungslehrgang. «Ich setze mich mit mir selber auseinander und erkenne, dass eine strukturierte Vorgehensweise viele Vorteile hat. Ausserdem wird deutlich, dass es nicht nur auf den Führungsstil ankommt, sondern dass die Authentizität und die Kommunikation über allem stehen», sagt Ueli Heeb vom Landwirtschaftsamt.
Der FLG steht auch Externen offen. Dazu gehörte in diesem Jahr Rachel Hartmann von der Bildungsstätte Sommeri. «Ich nehme mit, dass es, wenn ich erfolgreich führen möchte, nicht um Machtansprüche gehen kann, sondern es zur Gänze mit Wertschätzung, Fairness, Klarheit in der Kommunikation und Demut zu tun hat», sagt Hartmann. Eine Führungsperson müsse nicht alles selber können, sondern «die Fähigkeiten der Mitarbeitenden erkennen, fördern und dadurch im besten Fall Synergien herstellen».

Ueli Heeb und Rachel Hartmann sind nicht nur wegen des Gelernten voll des Lobes, ihnen gefällt auch die Stimmung untereinander. «Wir wurden im Kurs schon des Öfteren als innovative und aufgestellte Truppe gerühmt. Möglicherweise wurden das frühere Gruppen ja auch schon, ich denke aber, bei uns stimmt's tatsächlich…», sagt Heeb. Hartmann ergänzt: «Die Atmosphäre war schon zu Beginn wohltuend und respektvoll. Hierbei ist hervorzuheben, dass die Kursleitung immer wieder zum kritischen Hinterfragen einlud und dadurch den Grundstein für ein respektvolles Miteinander legte.»
Diese Aussagen decken sich mit den Eindrücken von Othmar Kuster. «Es bestärkt uns beim Personalamt auch darin, ein kompaktes Bildungsangebot anzubieten.» Dabei werden die Inhalte stetig den neuen Verhältnissen angepasst. «Beim Führungslehrgang werden wir den Fokus künftig vermehrt auf die Digitalisierung, auf Veränderungsprozesse oder Konfliktbewältigung legen», sagt Kuster. Das alles, damit der Werkzeugkoffer wirklich auch sinnvoll und mit aktuellen Führungsthemen gefüllt ist.

Markus Zahnd

Wir gratulieren den folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kantonalen Verwaltung Thurgau zum erfolgreichen Abschluss des «Führungslehrgangs für neue Führungspersonen – Führung und Persönlichkeit» 2017: Umut Atalay, Amt für Informatik | Rachel Hartmann, Bildungsstätte Sommeri | Lukas Hauser, Erziehungsdepartement, Kanton Schaffhausen | Ueli Heeb, Landwirtschaftsamt | Stephan Lehmann, Amt für Justizvollzug | Alexander Meier, Stiftung Mansio | Philippe Merz, Amt für Justizvollzug | Fabienne Michel, Strassenverkehrsamt | Patrizia Pastore, Gemeindeverwaltung Kirchberg | Duri Plouda, Tiefbauamt | Marc Rindlisbacher, Konkursamt und Betreibungsinspektorat | Graziella Romer, Konkursamt und Betreibungsinspektorat | Emidio Rulli, Amt für Informatik | Frauke Schilling, Stiftung Mansio | Michael Stahl, Amt für Berufsbildung und Berufsberatung | Christine Thommen, KESB, Kanton Schaffhausen

Die Vorgesetzten und die Lehrgangsleitung

Die beiden Geko Sherin Hohl und Lynn Bannister arbeiten gemeinsam an der Entwicklung der Ideenplattform für die Geko der kantonalen Verwaltung.
Foto Bettina Kunz

Mehr Geld für alle: Personalthurgau hat eine generelle Lohnerhöhung gefordert.
Foto Bettina Kunz

Fleissige Geko lancieren Projekte

Jedes Amt hat einen eigenen Geko. Was nach einem exotischen Tier tönt, steht in der Thurgauer Verwaltung für GEsundheitsKOordinator. Die Geko sind seit 2008 zuständig, in ihrem Amt die rechtlichen Vorgaben im Gesundheitsschutz und der Arbeitssicherheit umzusetzen und zu überprüfen. Jetzt gehen rund 15 engagierte Geko noch einen Schritt weiter und lancieren unterschiedliche neue Projekte.

Eines der Projekte, die motivierte Geko ausgearbeitet haben, ist eine Vernetzungsplattform, die als Austauschforum und Ideenplattform dienen soll. Initiantin der Idee ist Sherin Hohl, Geko im Amt für Umwelt. Die Idee sei ihr gekommen, als sie bei der Evaluation für einen Defibrillator fürs Amt war und unsicher war, für welches Modell sie sich entscheiden sollte. «Ich kenne das aus dem Laborbereich, wenn jemand ein Problem in der Analytik hat, kann er es in ein spezielles Online-Laborforum stellen und erhält so Hilfe von Kollegen», so Hohl. Ein solches Forum soll nun auch für Geko geschaffen werden. «Wir installieren es vorerst im Fabasoft, damit keine Mehrkosten anfallen, und prüfen, wie das Tool bei den Geko ankommt.» Hohl erhofft sich, dass damit der Austausch unter den Geko gefördert werden und man aus den Erfahrungen der Geko anderer Ämter lernen kann.

Nebst der Vernetzungsplattform werden derzeit noch weitere Ideen, wie etwa gemeinsame Weiterbildungsveranstaltungen für Geko, geplant. Für Claudia Feuz vom Personalamt, im Kanton Thurgau zuständig für das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM), ist dieses Engagement lobenswert: «Ich bin natürlich hoch erfreut, dass wir solch engagierte Geko haben, die das BGM weiterbringen wollen.» Mitte November wurden die ausgearbeiteten Ideen dem BGM-Team vorgestellt und sind jetzt in der Umsetzungsphase.

Bettina Kunz

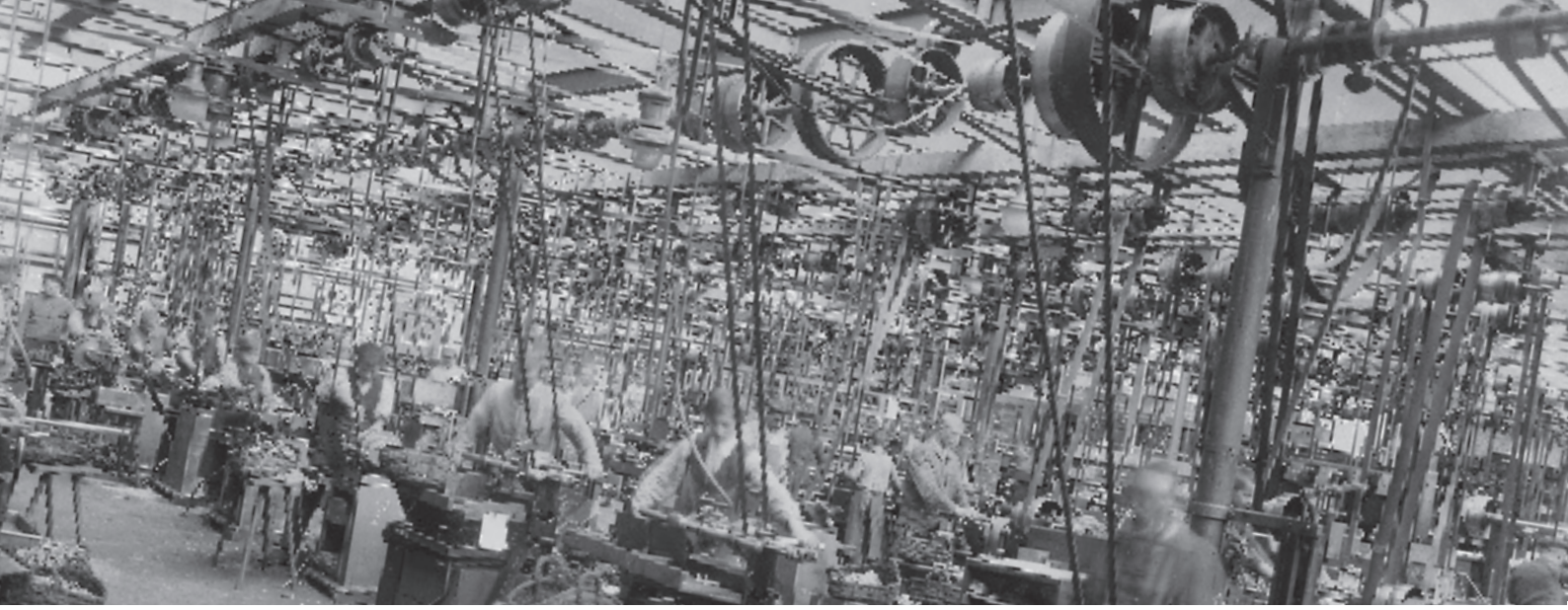
Eine generelle Lohnerhöhung wäre angebracht

Personalthurgau forderte 1 Prozent individuelle Lohnerhöhung und 0,25 Prozent generelle Lohnerhöhung. Für das nächste Jahr sieht der Regierungsrat wiederum keine generelle Lohnerhöhung und nur das Minimum von 1 Prozent der Gesamtlohnsumme für individuelle, leistungsbezogene Lohnanpassungen vor. Gerechtfertigt wäre eine generelle Lohnerhöhung in verschiedenster Hinsicht, seit Jahren wurde keine mehr gewährt. Daher zeigt sich Personalthurgau enttäuscht.

Nur eine generelle Lohnerhöhung – seit vier Jahren gab es keine mehr – trägt dazu bei, das gesamte Lohnniveau anzuheben und damit auch eine Wettbewerbsfähigkeit und die Attraktivität als Arbeitgeber zu erhalten respektive zu steigern. Darüber hinaus führt lediglich eine generelle Lohnerhöhung auch bei sämtlichen Angestellten der kantonalen Verwaltung zu einer effektiven Lohnerhöhung. Bedauerlicherweise wird verdrängt, dass ein grosser Anteil der Kantonsangestellten – trotz individueller Lohnerhöhung – nicht von einer solchen profitiert. Unberücksichtigt geblieben ist, dass das Personal nach den Sparmassnahmen der LÜP, die noch nicht ganz umgesetzt und überwunden sind, dazu verpflichtet wurde, einen grossen Anteil der Sanierung der Pensionskasse mitzufinanzieren und mit dem Projekt Haushaltsgleichgewicht 2020 bereits neue geplante Sparmassnahmen mitzutragen hat. Dazu kommt, dass der Kanton Thurgau das Schlusslicht der Ostschweizer Kantone bezüglich Vaterschaftsurlaub und Anzahl Ferientage ist. Immer noch in Erinnerung ist zudem, dass während der wirtschaftlich guten Jahre für das Personal keine wesentlichen Lohnerhöhungen gesprochen wurden. Damit auch gegenüber langjährigen Angestellten ein Wertschätzungszeichen für ihre Treue gesetzt werden kann, muss in den nächsten Jahren eine generelle Lohnerhöhung gesprochen werden.

Pakize Dauti, Leiterin Geschäftsstelle Personalthurgau

Beratung und Begleitung in personalrechtlichen Fragen durch Personalthurgau: 058 346 04 60 oder **personal.thurgau@tg.ch.** Die Dienstleistungen von Personalthurgau sind für Mitglieder von Personalverbänden kostenlos, für Nichtmitglieder kosten sie 180 Fr. / Stunde.



Der Arbeitsrhythmus der Industrie wie hier in den Werkhallen der Firma Saurer prägte Generationen.
Foto zVg

Lehrer-Workshop zur Industrialisierung

Normalerweise stellen Museen die Vermittlungsangebote für Schulen selbständig zusammen. Nicht immer werden mit diesem Vorgehen aber die Bedürfnisse der Schulen abgedeckt. Das Historische Museum Thurgau hat deshalb für die kommende Sonderausstellung «Schreck & Schraube. Weltindustrie im Thurgau» Lehrpersonen von Anfang an miteinbezogen.

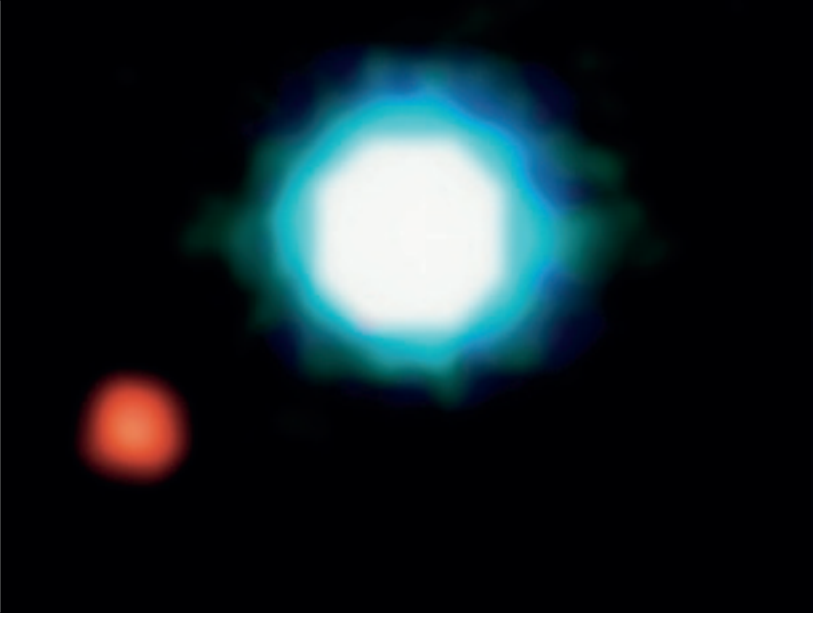
Die Angst, dass uns Roboter in Zukunft die Arbeit wegnehmen, ist vergleichbar mit der Furcht vor den dampfenden Maschinen, welche die Menschen des 18. Jahrhunderts beschäftigte. Kinderarbeit war bei uns noch im 19. Jahrhundert verbreitet und akzeptiert, heute haben wir sie in die Entwicklungsländer ausgelagert und konsumieren Produkte aus Kinderhänden scheinbar unbeschwert.
Solche Aktualitätsbezüge zur Industriegeschichte werden in der 2018er Sonderausstellung des Historischen Museums Thurgau aufgegriffen. Das Vermittlungsteam geht davon aus, dass Fragen nach den mit Fortschritt und Wohlstand verbundenen Schattenseiten der Industrie auch Lehrpersonen interessieren. So sicher wissen die Museen aber jeweils nicht, welche Bedürfnisse die Lehrpersonen haben. Für welche Schulstufen ist das Thema Industrialisierung relevant? Wie vermittelt man die Inhalte so, dass sie von Schülerinnen und Schülern verstanden werden? Welche Unterlagen brauchen die Personen zur Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuchs mit ihren Klassen? Klar ist nur: Angebote für Schulen sollen zielgerichtet und bedürfnisorientiert sein. Um dies zu gewährleisten, hat das Geschichtsvermittlungsteam eine ausgewählte Gruppe von Lehrerinnen und Lehrern ins Schloss eingeladen, um über die wichtigen pädagogisch-didaktischen Fragen im Zusammenhang mit der kommenden Sonderausstellung «Schreck & Schaube. Weltindustrie im Thurgau» zu beraten. Im Zentrum der Diskussion stand ein konstruktiver Austausch von gegenseitigen Erwartungen, Erfahrungen und Zielsetzungen.

Anfassen und partizipieren

In den Diskussionen stellte sich heraus, dass das Ausstellungsthema «Industrialisierung» erst ab der fünften Klasse sinnvoll in den Unterricht integrierbar ist. Genau bei dieser Altersgruppe spielt nämlich das Entdecken der Objekte, der Maschinen und Geräte eine zentrale Rolle. Durch die konkrete Ausübung von Handarbeiten wie Sticken oder Spinnen und dem gleichzeitigen Vergleich mit der Maschinenarbeit verstehen die Schülerinnen und Schüler die Veränderungen, welche die Industrialisierung mit sich brachte. In der Sekundarstufe hingegen ist die Industrialisierung sowieso Unterrichtsthema und folglich als Wissensgrundlage bereits abrufbar. Das Museumsangebot für diese Stufe kann darum auf Thurgauer Beispiele fokussieren. Sowohl für die Lehrpersonen als auch für die Geschichtsvermittlung im Museum ist klar, dass Aspekte der Regionalgeschichte am fruchtbarsten vertieft werden können, wenn sie an die aktuelle Lebenswelt der Lernenden anknüpfen. Ein solcher Aspekt ist etwa die umwelt- und gesundheitsbelastende Thurgauer Textilfärberei vor 200 Jahren und wie sich diese mit der heute in die Entwicklungsländer ausgelagerten Jeans-Produktion vergleichen lässt.
Der Austausch zwischen Kulturvermittlerinnen und Lehrpersonen bestätigte die wichtige Rolle des Museums als Lernort: Schülerinnen und Schüler erfassen die Aura der originalen Objekte live und können sie gleich im Rahmen anderer Exponate oder Ausstellungsstationen kontextualisieren. Je direkter und näher am Gegenstand selbst sich die Klassen mit den Produktionsprozessen von damals auseinandersetzen, desto stärker bleibt haften, wie einschneidend die Industrialisierung das Leben der Menschen geprägt hat. Die Kulturvermittlerinnen des Historischen Museums Thurgau nehmen aus dem Workshop mit den Lehrpersonen eine ganze Reihe von Erkenntnissen mit, die sie in das Schulangebot einbauen. Der konstruktive Austausch kann viel dazu beitragen, dass die Schulklassen dort abgeholt werden, wo sie mit ihrem Wissensstand und in ihrem Lernprozess stehen. Ein zukunftsweisendes Vorgehen also.

Melanie Hunziker,
Leiterin Kulturvermittlung am Historischen Museum

Schreck & Schraube. Weltindustrie im Thurgau
Sonderausstellung vom 23. März bis 21. Oktober 2018. Altes Zeughaus Frauenfeld. Öffnungszeiten Di–So, 13–17 Uhr. Eintritt frei.
www.historisches-museum.tg.ch



Erstes Exoplanetenbild, 230 Lichtjahre entfernt. Veröffentlicht am 27. April 2010 durch ESO. Foto European Southern Obervatory

Echte und vermeintlich echte Zeugen aus dem Weltraum aus der Sammlung des Naturmuseums. Foto Eliane Huber

Auf den Spuren von Raumschiff Enterprise

An Schweizer Universitäten arbeiten rund 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daran, fernen Planeten auf die Spur zu kommen. Eine neue Kabinett-Ausstellung im Naturmuseum Thurgau informiert über dieses faszinierende Forschungsfeld. Erstmals gezeigt werden dabei auch echte – und vermeintlich echte – Zeugen aus dem Weltraum, die den Weg in die Sammlung des Museums fanden.

«Unendliche Weiten». Mit diesen Worten beginnt jede Folge der legendären Fernsehserie «Raumschiff Enterprise». Und weiter: «Viele Lichtjahre von der Erde entfernt dringt die Enterprise in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat.» Der Bundesrat selbst gab im Jahr 2014 den Anstoss, diese nie zuvor gesehenen Welten zu erforschen, und lancierte den «Nationalen Forschungsschwerpunkt Planet S». Gemeinsam mit den Universitäten Bern, Zürich und Genf erforschen seither die beiden ETH Zürich und Lausanne, wie Planeten entstehen, welche Eigenschaften sie haben und wo Leben möglich sein könnte.

Das Naturmuseum gibt in seiner neuen Kabinett-Ausstellung «Exoplaneten – Fremden Welten auf der Spur» Einblick in das Projekt. Kurzweilig und informativ werden aktuelle Ergebnisse, Methoden und neuste Entdeckungen präsentiert, welche das Verständnis vom Ursprung und der Beschaffenheit des Universums erweitern – und dabei unser Vorstellungsvermögen ziemlich fordern.

Ausserhalb unseres Sonnensystems

Früher waren nur die Planeten unseres Sonnensystems bekannt: Merkur, Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. Doch mittlerweile konnte die Forschung nachweisen, dass auch andere Sterne, das heisst Sonnen wie die unsere, von Planeten umkreist werden. Diese Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems nennt man extrasolare Planeten oder kurz: Exoplaneten. Bis heute wurden rund 2000 Exoplaneten entdeckt. Da allein in unserer Milchstrasse rund 100 Milliarden Sterne leuchten, um die solche Exoplaneten kreisen könnten, dürfte ihre tatsächliche Zahl unvorstellbar gross sein.

Eine Schweizer Entdeckung

In der Ausstellung sind Aufnahmen des ersten Exoplaneten «51 Pegasi b» zu sehen. Seine Entdeckung am 6. Oktober 1995 durch die Schweizer Michel Mayor und Didier Queloz war eine Sensation. Der Exoplanet kreist um den Stern Nummer 51 im Sternbild Pegasus, daher sein Name. Direkt sehen kann man den Exoplaneten nicht, da er zu weit entfernt ist und zu schwach leuchtet. Die Astronomen entdeckten «51 Pegasi b» mit indirekten Methoden. Exoplaneten lassen sich beispielsweise aufspüren, wenn sie von der Erde aus gesehen direkt vor ihrem Stern beziehungsweise ihrer Sonne vorüberziehen und damit, bezogen auf ihren Stern, eine Sonnenfinsternis erzeugen. Dafür braucht es einerseits präzise Messinstrumente für astronomische Beobachtungen im Weltall und vom Erdboden aus. Andererseits nutzen Forschende Computersimulationen, wie sie auch in der Ausstellung vorgestellt werden.

Thurgauer Kinderzeichnungen fliegen ins Weltall

Das in der Schweiz entwickelte Weltraumteleskop CHEOPS wird ab 2018 Eigenschaften der Exoplaneten erkunden. Zusammen mit dem Weltraumteleskop fliegen 3 000 Kinderzeichnungen mit ins Weltall. Auch aus dem Thurgau begleiten 19 Kinderzeichnungen CHEOPS auf seiner langen Reise durch die Weiten des Weltraums. In der Ausstellung sind die Zeichnungen zu sehen. Sie bietet zudem die Gelegenheit, auch einige ungewöhnliche Objekte aus der Sammlung des Naturmuseums zu präsentieren. Ein Dutzend rätselhafte Steine, die sich in einer alten Schachtel mit der Aufschrift «Meteoriten» befanden, wurden zur Bestimmung ans Naturhistorische Museum Bern gesandt. Der Experte fand darunter tatsächlich zwei echte Meteoriten. Zusammen mit den früher fälschlicherweise als Meteoriten bezeichneten Stücken zeugen sie von einer Faszination für die Weiten des Weltraums, die bis heute ungebrochen ist. Die Kabinett-Ausstellung «Exoplaneten – Fremden Welten auf der Spur» ist bis 15. April 2018 im Naturmuseum zu sehen.

Hannes Geisser, Museumsdirektor

Bislang wurden rund 40 Gebäude im Energiemonitoring erfasst. Noch stehen aber weitere Aufgaben an. Foto Markus Zahnd

Das kantonale Energiemonitoring liefert erste Zahlen

Erste verlässliche Energieverbrauchszahlen der kantonalen Liegenschaften liegen vor. Im Schnitt verbrauchen diese am Standort Frauenfeld weniger Energie als erwartet. Der Anschluss an den Fernwärmering der Wärme Frauenfeld AG zeigt Erfolg.

Das Kerngebiet des kantonalen Facility Managements ist die Bewirtschaftung von über 200 kantonalen Liegenschaften. Ein grosser und wichtiger Teil ist dabei der Aufbau des Energiemonitorings. Bis Ende 2017 wurden rund 40 Gebäude im kantonalen Energiemonitoring erfasst. Weitere Gebäude, bei denen ebenfalls ein grösseres energetisches Optimierungspotenzial besteht, kommen laufend dazu. Der Aufbau des Energiemonitorings war nicht immer einfach, da es bei einem Dutzend Beteiligten verschiedenste Interessen, Schnittstellen und Hürden gab. Das Jahr 2017 verlief jedoch sehr erfolgreich, so dass sämtliche Verbräuche nachvollzogen und analysiert werden konnten. Damit ist ein wichtiger Meilenstein erreicht.

Wärmepumpen statt Erdöl- und Gasheizungen
Die Abteilung Immobilienmanagement des Hochbauamts erstellte erstmals einen Energiebericht für die vergangenen vier Jahre. Dieser umfasst sämtliche kantonalen Gebäude am Standort Frauenfeld. Die Verbrauchs- und Kennzahlen fallen mehrheitlich positiv aus. Die ermittelten Verbräuche entsprechen grösstenteils den Erwartungen des Immobilienmanagements für die einzelnen Gebäude. Der Endenergieverbrauch und damit die Treibhausgasemissionen konnten signifikant gesenkt werden. Dies war insbesondere dank dem Anschluss an den Fernwärmering der Wärme Frauenfeld AG möglich beziehungsweise dem damit verbundenen Ersatz von alten Erdöl- und Gasheizungen durch energieeffiziente Wärmepumpen.

Die jährlich verbrauchte Endenergie reduzierte sich in der Berichtsperiode um 2400 MWh, dies entspricht einer Reduktion von rund 23 Prozent beziehungsweise dem Wärmebedarf von rund 100 Einfamilienhäusern. Während der gleichen Zeitspanne konnten die jährlichen Treibhausgasemissionen um 640 Tonnen – dies entspricht rund 31 Prozent der gesamten Emissionen – gesenkt werden. Von 2013 bis 2016 konnte die Energieeffizienz der Gebäude von D zu C gesteigert werden, was mit Blick auf den heterogenen Gebäudebestand beziehungsweise das Baujahr vieler Gebäude beachtlich ist. Weitere markante Verbesserungen der Gebäudeenergieeffizienz sind nur noch über Neu- und Umbauten sowie Betriebsoptimierungen möglich.

Umfassende Daten
Der Initialaufwand zur Ermittlung der Gebäude-, Flächen- und Verbrauchszahlen der über 40 kantonalen Gebäude, die im Energiebericht berücksichtigt wurden, war hoch. Nur durch die gute Zusammenarbeit mit dem Amt für Informatik, den Werkbetrieben der Stadt Frauenfeld, den Mitarbeitenden im Hochbauamt, den Hauswartungen in den Gebäuden sowie externen Partnerfirmen war es möglich, auf eine so umfassende Datengrundlage zurückzugreifen.

Ab 2018 stehen nebst dem Ausbau des Energiemonitorings viele weitere Aufgaben im Bereich Facility Management an. Mittelfristig ist ein einheitliches Instandhaltungsmanagement der kantonalen Gebäude, ein ganzheitliches Equipment-Konzept für die technische Gebäudeausrüstung und ein Servicedesk für Teile der Hauswartungen in Planung. Die erstmalige Veröffentlichung des Energieberichts ist für 2018 vorgesehen.

Manuel Wider, Facility Manager Energie, Abteilung Immobilienmanagement, Hochbauamt

Die Feier- und Brückentage können in die Agenda eingetragen werden. Foto pixabay

Ruth Fuchs (2.v.r.) vom Sozialamt reiste nach Sri Lanka, um zu sehen, wie es den Rückkehrern geht. Hier erhält ein Rückkehrer einen Scheck. Foto zVg

Feiertage und Brückentage 2018

Die Ruhe- und Feiertage im Jahr 2018

Neujahr 2018	Montag, 1. Januar
Berchtoldstag	Dienstag, 2. Januar
Karfreitag	Freitag, 30. März
Ostermontag	Montag, 2. April
Tag der Arbeit	Dienstag, 1. Mai
Auffahrt	Donnerstag, 10. Mai
Pfingstmontag	Montag, 21. Mai
Bundesfeier	Mittwoch, 1. August
Weihnachten	Dienstag, 25. Dezember
Stephanstag	Mittwoch, 26. Dezember

Der ordentliche Arbeitsschluss, soweit es der betriebliche Ablauf zulässt, erfolgt vor Karfreitag und Auffahrt um 16 Uhr, vor Weihnachten und Neujahr um 12 Uhr. Kein vorzeitiger Arbeitsschluss erfolgt vor dem 1. Mai und dem 1. August (§ 72 Abs. 2 RSV).

Brückenbildung an Weihnachten / Neujahr 2018 / 2019

Der Regierungsrat hat mit Beschluss Nr. 776 vom 26. September 2017 die Brückentage und die Büroöffnungszeiten wie folgt festgelegt:

- die Dienststellen der Kantonalen Verwaltung Thurgau bleiben ab **Freitag, 21. Dezember 2018, 18 Uhr, bis Donnerstag, 3. Januar 2019, 06:30 Uhr** geschlossen, sofern es die betrieblichen Verhältnisse zulassen.

- Brückentage: 24. Dezember 2018 Montagvormittag
  27. Dezember 2018 Donnerstag
  28. Dezember 2018 Freitag
  31. Dezember 2018 Montagvormittag

Wo keine Brückentage vorgeholt werden oder diese nicht nach der allgemeinen Lösung kompensiert werden können, legt die Amts- bzw. Betriebsleitung die erforderlichen Einzelheiten fest.

Zur Erinnerung

Wo es die betrieblichen Verhältnisse zulassen, bleiben die Büros der kantonalen Verwaltung über Weihnachten / Neujahr 2017 / 2018 ab **Freitag, 22. Dezember 2017, 18 Uhr, bis Mittwoch, 3. Januar 2018, 06:30 Uhr** geschlossen.

«Zwei Rückkehrer konnten Arbeitsplätze schaffen»

Seit 17 Jahren ist Ruth Fuchs beim Sozialamt in der Rückkehrhilfe tätig. Ende Oktober reiste sie mit der Internationalen Organisation für Migration (IOM) nach Sri Lanka und hat viel Erfreuliches gesehen.

Frau Fuchs, Sie wurden von der IOM nach Sri Lanka eingeladen. Weshalb?

Wenn Personen aus dem Asylbereich die Schweiz freiwillig verlassen, erhalten diese eine minimale finanzielle Starthilfe. Bei Ausarbeitung eines Reintegrationsprojekts können sie zusätzliche Mittel bekommen. Die IOM hilft den Rückkehrern diese Projekte zu realisieren. Um den Erfolg der Rückkehrhilfe zu überprüfen, reiste ein Vertreter von IOM Bern nach Sri Lanka. Seit 17 Jahren bin ich beim Sozialamt als Rückkehrberaterin tätig. Da es aus dem Thurgau im Verhältnis zur Anzahl hier wohnender Personen aus Sri Lanka relativ viele Rückkehrer gibt, wurde ich angefragt, ob ich an der sogenannten Monitoring Mission teilnehmen wolle.

Was haben Sie in Sri Lanka in Bezug auf die Rückkehrhilfe beobachtet?

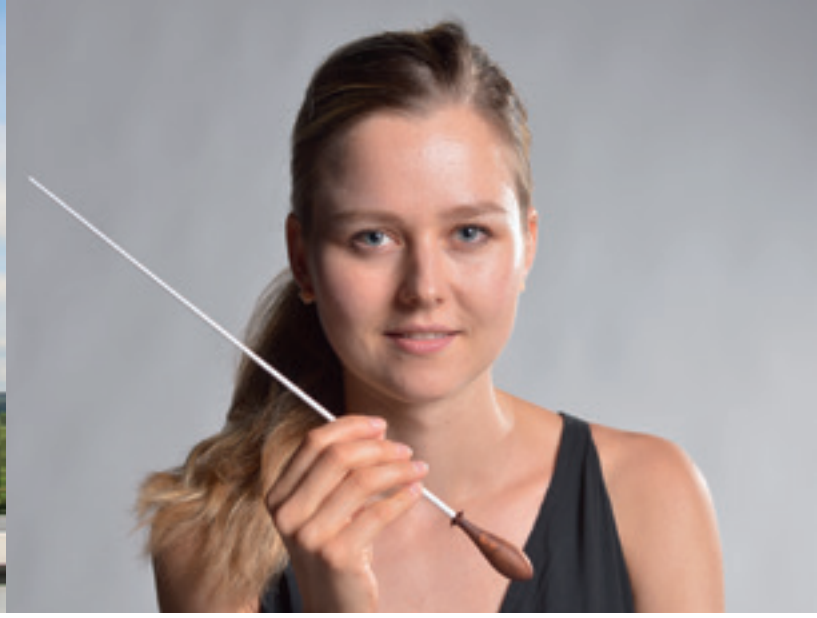
Wir konnten mit rund 15 Personen sprechen, die ein Projekt umgesetzt haben. Das waren zum Beispiel eine Hühnerzucht, eine Kokospalmenplantage, ein Lebensmittelladen etc. Zwei Rückkehrer sind sogar sehr erfolgreich und konnten Arbeitsplätze schaffen. Im Weiteren waren wir interessiert, ob die Personen bei der Einreise Schwierigkeiten mit den Behörden hatten. Da IOM die Personen auf dem Flughafen direkt am Gate abholen kann, scheint es praktisch nie Probleme zu geben.

Sie haben die Situation vor Ort erlebt. Werden Sie deshalb Ihre tägliche Arbeit anpassen?

Es hat mich erstaunt, wie gut die Region Jaffna sich entwickelt, nachdem dort lange ein Bürgerkrieg geherrscht hat. Und ich habe gesehen, dass die Rückkehrenden sich eine Lebensgrundlage erschaffen können. Trotzdem sind die meisten auf finanzielle Unterstützung durch die Verwandten im Ausland angewiesen. Ich werde in Zukunft mit noch grösserer Überzeugung die interessierten Personen betreffend die Projekte beraten können.

Interview: Markus Zahnd

Das Projekt «Jede Zelle zählt – Solarenergie macht Schule» verbindet den Bau zweier Solaranlagen auf den Schulhausdächern in Affeltrangen und Tobel mit einem spannenden Bildungsprojekt. Foto zVg



Die 23-jährige Sarah Belz dirigiert seit Mitte August das Spiel der Kantonspolizei Thurgau. Foto zVg

Innovative Energieprojekte ausgezeichnet

Gesucht und gefunden werden sie alle drei Jahre, die innovativsten Thurgauer Energieprojekte. Rund 100 Wettbewerbsbeiträge wurden bei der diesjährigen Durchführung des Energiepreises eingereicht, so viele wie noch nie. Und auch die Qualität der eingereichten Projekte hat überzeugt.

Aus den eingereichten Projekten hat die Fachjury, präsidiert durch Regierungsrat Walter Schönholzer, die innovativsten Projekte aus den Kategorien Bildung, Energie, Neubau, Sanierung, Idee und Mobilität ausgezeichnet. Sie beurteilt diese als besonders nachahmenswert. In der Kategorie Gebäude wurde zudem erstmals der Sonderpreis der Thurgauer Kantonalbank (TKB) für selbstbewohntes Wohneigentum verliehen.

Die Preisträger des Thurgauer Energiepreises 2017 sind die Projekte: «Solarenergie macht Schule» der Sekundarschulgemeinde Affeltrangen an den Standorten Affeltrangen und Tobel, «Energiewende geschafft» der Politischen Gemeinde Amlikon-Bissegg, «Gewerbe-Neubau mit Ausstrahlung» der Haustechnik Eugster AG in Arbon, «Alt und neu kombiniert» der Braui Wiese AG in Weinfelden, «Erfahrungsaustausch aufgegleist» der Politischen Gemeinde Hohentannen, «Elektromotorräder schmackhaft gemacht» der R+R Mototeam GmbH in Frauenfeld und «Neubau gut durchdacht» von Franz und Veronika Portmann-Imhof in Weinfelden.

Der Thurgauer Energiepreis wird durch die Trägerschaft, bestehend aus den Energiefachleuten Thurgau, der Thurkraftwerk AG, der Thurgauer Kantonalbank, dem Verband suissetec thurgau, dem Solarstrom-Pool Thurgau, dem Verein Lignum Thurgau, der IG Passivhaus und der kantonalen Abteilung Energie, ermöglicht.

Informationen zu den Gewinnerprojekten finden sich unter **www.energiepreis.tg.ch**

Lena Windler

Neue Dirigentin beim Spiel der Kapo

Beim Spiel der Kantonspolizei Thurgau hat es in diesem Sommer einen Dirigentenwechsel gegeben. Nach zehn Jahren als musikalischer Leiter gab Roland Schneiter seinen Rücktritt bekannt. Aus verschiedenen Bewerberinnen und Bewerbern wählten die Mitglieder des Spiels Sarah Belz aus Münsingen als Dirigentin.

Sarah Belz wurde 1994 geboren und wuchs im Kanton Bern auf. Mit neun Jahren begann sie Saxofon zu spielen und machte erste Erfahrungen in verschiedenen Formationen. Mit 13 Jahren lebte sie mit ihrer Familie für ein halbes Jahr in Philadelphia und wurde erstmals auf den Jazz aufmerksam. Von 2011 bis 2015 besuchte sie das Talentförderungsprogramm Musik am Gymnasium Hofwil. Im Sommer 2017 schloss sie mit dem Bachelor of Arts in Music erfolgreich an der Hochschule der Künste Bern ab. Sie hat schon in Blasorchestern mitgespielt und leitet seit einiger Zeit auch Registerproben bei Musikvereinen. Im September 2017 hat sie mit dem Master in Pädagogik in Bern begonnen, unterrichtet nebenbei als Saxofon- und Klarinettenlehrerin an der Jugendmusikschule Arbon-Horn und dirigiert die Jugendmusik Uttwil.

Neue Musiker gesucht

Sarah Belz hat die Probenarbeit beim Spiel der Kantonspolizei Thurgau Mitte August aufgenommen. Mit viel Elan und Fachwissen führt sie durch die Proben. Unter ihrer Leitung wird das Spiel nun von Fanfare mixte auf Harmoniemusik umgestellt. Deshalb sucht das Spiel der Kantonspolizei Thurgau noch einige Klarinettistinnen und Klarinettisten. Gesucht werden auch Blasmusikerinnen und Blasmusiker zur Verstärkung der weiteren Register. Der Präsident des Spiels der Kantonspolizei Thurgau, Godi Kuhn, gibt gerne Auskunft und ist mit folgender Mailadresse zu erreichen: **gottlieb.kuhn@bluewin.ch**

Godi Kuhn

Jérome Geiger und Noé Zimmermann entwickeln im Rahmen eines Moduls an der Informatikmittelschule eine Applikation basierend auf Daten der Dienststelle für Statistik. Foto Markus Zahnd

Dank OGD den idealen Wohnort finden

Seit diesem Jahr stellt der Kanton Thurgau der Öffentlichkeit einen Teil seiner Datenbestände zur Verfügung, das nennt sich Open Government Data. Was sich mit diesen Daten machen lässt, zeigen derzeit Schüler der Informatikmittelschule Frauenfeld. Die eine Gruppe programmiert eine Website, mit der man den idealen Wohnort finden kann, andere entwickeln ein Biomasse-Portal.

Cool sei es, etwas Neues sei es, konkret sei es. Fünf Schüler der Informatikmittelschule (IMS) an der Kantonsschule Frauenfeld sind voll des Lobes für das Data-Innovation-Projekt. Ihr Auftrag ist es, in einem einsemestrigen Modul einen Applikationsprototypen zu entwickeln, der Open Government Data (OGD) des Kantons Thurgau zur Basis hat.

Open Government Data (oder offene Behördendaten) sind jene Datenbestände der öffentlichen Verwaltung, die der Allgemeinheit zur freien Nutzung in maschinenlesbarer Form zur Verfügung gestellt werden. Nicht alle Daten eignen sich jedoch dafür. Es gibt einige Einschränkungen, beispielsweise wegen Datenschutz, Amtsgeheimnis oder Urheberrechten. Im Kanton Thurgau hat der Regierungsrat 2016 beschlossen, schrittweise geeignete Daten aus der Verwaltung zu veröffentlichen. «Die Daten sollen Innovationen insbesondere in der Wirtschaft und Wissenschaft fördern, aber auch die Transparenz gegenüber der Bevölkerung und deren Partizipation dieser verbessern», lautete die Argumentation für die Lancierung von OGD.

Seit April diesen Jahres ist Daniela Koller als OGD-Koordinatorin des Kantons Thurgau tätig, die Stelle ist der Dienststelle für Statistik angegliedert. Sie plant und koordiniert die Datenpublikation zusammen mit den Ämtern. Und sie lanciert auch Projekte, wie eben jenes an der Kantonsschule Frauenfeld. «Wir haben unsere Anfrage über die Rektorenkonferenzen der Kantonschulen respektive Berufsfachschulen eingebracht. Denn wir wollen die Daten ja nicht nur publizieren, sondern auch zeigen, was damit alles möglich ist», sagt Daniela Koller. Gemeldet hat sich daraufhin Jean-Pierre Mouret, Lehrer an der IMS. «Ich finde es ein spannendes Projekt, weil die Schüler etwas Konkretes erarbeiten können», sagt Mouret.

Steuern, Altersstruktur, Parteien

Die zu Beginn genannte Gruppe mit Ruben Widmer, Jan Meyenberger, Noé Zimmermann, Jérôme Geiger und Lucas Oliva hat das Projekt «Meine ideale Gemeinde» ausgewählt. Sie entwickeln und programmieren nun ein Tool auf einer Website, das es ermöglicht, mithilfe verschiedener Filter die ideale Wohnort-Gemeinde zu finden. «Dazu benutzen wir die offenen Daten der Dienststelle für Statistik, zum Beispiel die Höhe der Steuerfüsse, die Altersstruktur der Bevölkerung oder die Parteienstärken», sagt Ruben Widmer. Sie wollen auch noch weitere Kriterien einbauen, diese Daten werden sich die Schüler bei anderen Ämtern beschaffen.

Insgesamt gibt es sechs Gruppen in zwei Klassen, die am Projekt teilnehmen. Eine weitere Gruppe beschäftigt sich mit der idealen Gemeinde, zwei Gruppen entwickeln einen Steuerfusskomparator, eine Gruppe arbeitet an einem Biomasse-Portal und eine Gruppe erstellt eine interaktive Karte des Kantons Thurgau, die verschiedene Gebiete anzeigt, die für Naturgefahren anfällig sein können. Die beiden letztgenannten Projekte basieren auf den offenen Daten des Amts für Umwelt.

Eine Erweiterung ist möglich

Für Jean-Pierre Mouret geht es indes nicht nur um die Projekte, es geht ihm auch ums Arbeiten in einer Kleingruppe. Im August haben die beiden Klassen ihre Projekte begonnen, jetzt im Dezember müssen sie ihre Applikationen fertig haben, im Januar werden sie präsentiert und es wird auch eine Note geben. «Es ist wirklich eine spannende Aufgabe. Und wir hoffen, dass wir unsere Website dann auch noch mit weiteren Kriterien ergänzen können», sagt Noé Zimmermann. Basierend selbstverständlich auf weiteren Datenbeständen des Kantons Thurgau.

Weitere Infos unter **https://ogd.tg.ch**

Markus Zahnd

Am 12. Oktober wurde die 75. Olma im vollbesetzten Stadttheater St. Gallen eröffnet. Der Thurgau als Gastkanton durfte den feierlichen Anlass massgeblich mitprägen. Angestimmt vom Thurgauer Festchor wurde stehend das Thurgauer Lied gesungen. Foto Mario Gaccioli

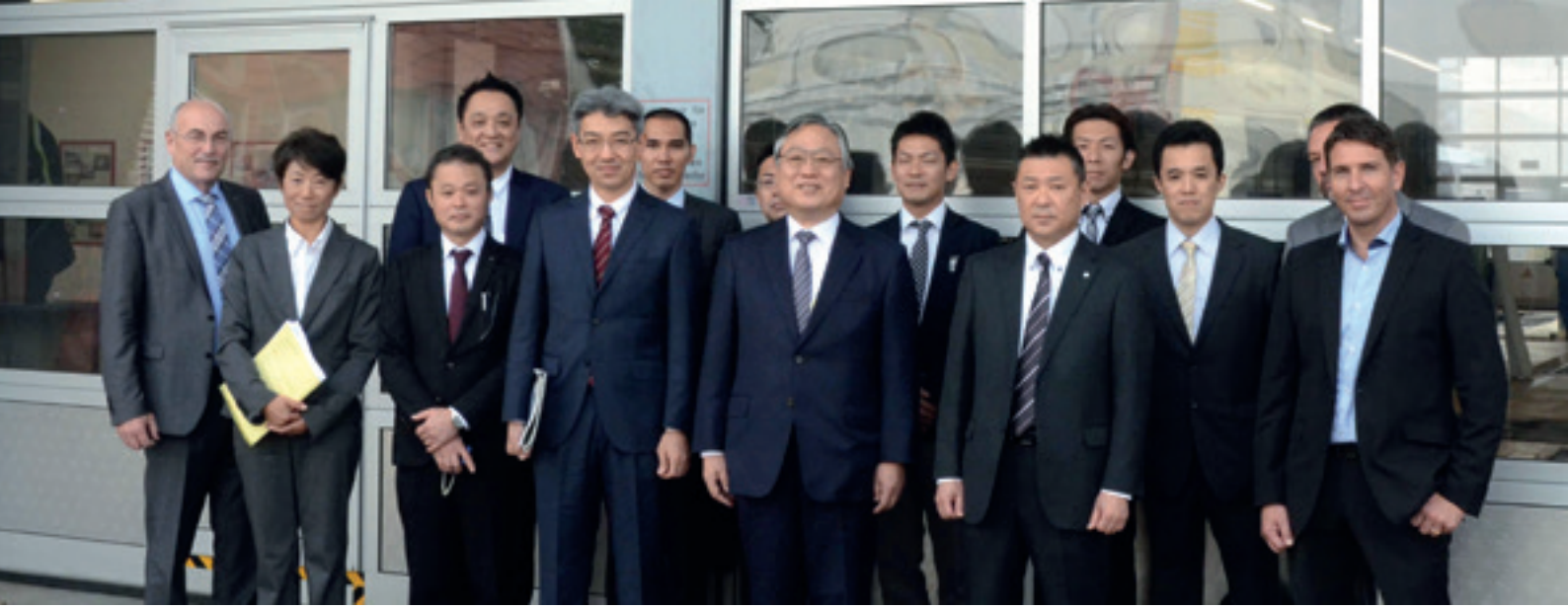
14 Thurgauer Gastauftritt an der Olma 2017

Die Tierschau war ausserordentlich gut besucht. Gross und Klein interessierten sich für die verschiedenen Tiere. Foto Bettina Kunz

Der Umzug durch die Stadt am Tag des Gastkantons begeisterte die Massen. Mehr als 30 000 Zuschauerinnen und Zuschauer säumten die Strassen in der St. Galler Innenstadt. Foto Fotoclub Hinterthurgau

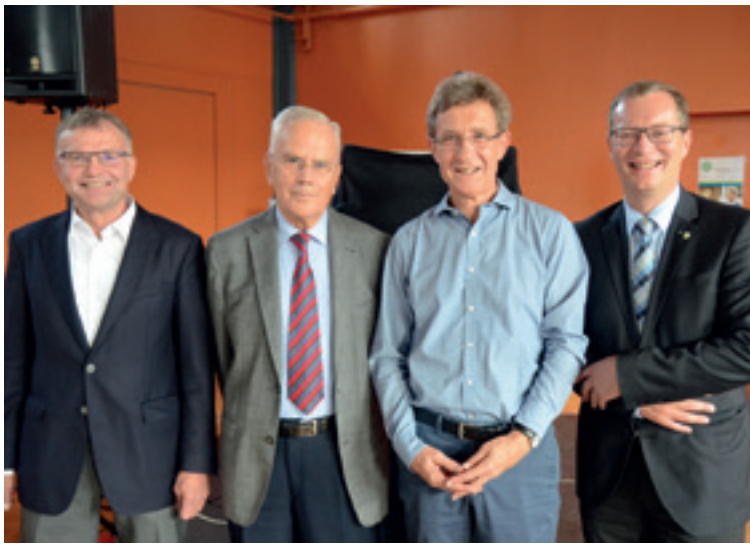
Am Tag des Pferdes haben Züchter und Reitbetriebe ihr Können mit den Pferden eindrücklich unter Beweis gestellt. Foto Daniela Ebinger

Die Sonderschau war ein Leuchtturm des Thurgauer Gastauftritts – vor allem auch dank zahlreichen Helferinnen und Helfern aus der kantonalen Verwaltung. Unter anderem wurden pro Tag rund 5000 Thurgauer Pässe herausgegeben. Foto Bettina Kunz



Eine Vertretung der japanischen Fahrzeug- und Führerzulassungsbehörden, von Prüforganisationen, Prüfgerätehersteller und dem Garagistenverband hat das Strassenverkehrsamt Thurgau besucht. Nebst den Informationen zum Fahrzeugprüfungs- und Zulassungswesen hat sie in besonderem Masse die elektronische Prüfungserfassung, welches das Strassenverkehrsamt Thurgau bereits 2012 erfolgreich eingeführt hat, interessiert. Foto Markus Zahnd

Abschied I: Nach über 40 Jahren beim Kanton wurde Linus Lüthold, Chef des Personalamts, feierlich verabschiedet. Zur Abschiedsfeier kamen nebst seinem aktuellen Vorgesetzten Jakob Stark (2. v. r.) auch die beiden alt Regierungsräte Bernhard Koch (l.) und Philipp Stähelin (r.). Foto Markus Zahnd



Abschied II: Werner Müller war während mehr als 40 Jahren das Gesicht des Öffentlichen Verkehrs und Tourismus im Kanton Thurgau. Bei seinem Abschied kamen mit Walter Schönholzer (r.) nicht nur sein letzter Chef, sondern auch dessen zwei Vorgänger Kaspar Schläpfer (l.) und Hermann Lei (2. v. l.). Foto Walter Hofstetter

Zum ersten Mal seit 28 Jahren fanden die Schweizer Tage der öffentlichen Statistik wieder im Thurgau statt. Rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten der Einladung der Dienststelle für Statistik in die Kartause Ittingen. Foto Bettina Kunz

Seit Ende August steht das Schloss Eugensberg leer. Das Schloss, benannt nach Eugène de Beauharnais, dem Stiefsohn Napoleons I., gehört zur Erb-Konkursmasse. Martin Wenk vom Konkursamt zeigt Walter Schönholzer, Rainer Gonzenbach und Monika Knill die historischen Räume. Foto Walter Hofstetter

Juan Stocker lebt und arbeitet seit drei Jahren im Kanton Thurgau. An seiner Arbeit an der Pädagogischen Maturitätsschule mag er die Vielseitigkeit und den Zusammenhalt im Team. Fotos zVg und Bettina Kunz

«Es gibt noch so vieles zu entdecken»

Zur Person
Name: Juan Stocker
Alter: 28 Jahre
Amt: Amt für Mittel- und Hochschulen
Funktion: Hauswart an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen
Beim Kanton seit: 2014

Beschreibe dich selbst in einem Satz. Jeder Tag ist wertvoll, deshalb versuche ich, aus allem und jeder Situation das Beste zu machen. Ich bin zielorientiert und ein sehr aufgeschlossener Mensch.

Was schätzt du am meisten an deiner Arbeit? Die alltäglichen und abwechslungsreichen Tätigkeiten in meinem Betrieb sowie die Zusammenarbeit in unserem Team. Als Hauswart im Klostergebäude der PMS Kreuzlingen bin ich für den Werterhalt und den Unterhalt der Gebäude und Anlagen verantwortlich. Ich schätze es sehr, dass ich selbständig arbeiten darf, so kann ich Prioritäten setzen.

Welchen Beruf würdest du auch gerne ausüben? Mit der jetzigen Situation bin ich zufrieden, und ich habe den richtigen Beruf gewählt. Nach meiner ersten Lehre im Verkauf wollte ich mich umorientieren und kam dann so von Schaffhausen nach St. Gallen und absolvierte dort meine zweite Ausbildung als Fachmann Betriebsunterhalt. Früher, als ich noch ein kleiner Träumer war, wollte ich immer Pilot werden.

Wofür gehst du meilenweit? Ich reise gerne und wenn es passt, versuche ich, die Welt zu erkunden und viele verschiedene Kulturen kennenzulernen. Man sollte über seinen Horizont hinaus sehen und weitere Schritte wagen, denn es gibt noch so vieles zu entdecken.

Womit kann man dir eine Freude machen? Ich bin sehr bescheiden. Ich freue mich schon über kleine Dinge, denn die machen es aus. Dankbarkeit und Freundlichkeit kann man nicht immer erwarten, aber wenn man sie bekommt, freut man sich über diese Gesten. Ich freue mich auch schon über einen Besuch im Zoo oder über einen langen Spaziergang dem Bodensee entlang.

Was vergisst du nie? Meine Hündin und das Leckerli. Wenn ich das Leckerli beim Spazieren dabei habe, kann man sich auf meinen Jack Russell verlassen, denn sie weiss, bei Fuss laufen bedeutet Belohnung. Ich schätze es auch sehr, dass ich bei gewissen Situationen meine Hündin zur Arbeit mitnehmen darf, damit sie nicht den ganzen Tag alleine zuhause warten muss.

Was hast du zuletzt gelesen? Den ersten Band von «Das Lied von Eis und Feuer» von George R. R. Martin. Den Ansporn, damit anzufangen, bekam ich durch die Serien-Verfilmung der Reihe «Game of Thrones», die gerade in Amerika Schlagzeilen macht. Speziell an dieser Reihe – zumindest jetzt am Anfang – ist, dass es fast keine Fantasy-Elemente hat und somit eher eine Mittelalter Saga ist, mit Königen, Lords und so weiter. Später dann kommen vereinzelte Fantasy-Wesen wie Drachen und die «weissen Wanderer» vor. Ich kann sie nur weiterempfehlen.

Was schätzt du an deinem Wohnort? Seit drei Jahren wohne ich jetzt im Kanton Thurgau und vor kurzem bin ich nach Salenstein gezogen. Ein wunderschöner Fleck am Bodensee, der Arenenberg mit seiner Geschichte und der schönen Umgebung runden das Ganze ab. Die direkte Seesicht von der Terrasse aus lädt zum Verweilen ein.

Wo und wie kannst du am besten abschalten und auftanken? Abschalten kann ich am besten mit Musik. Ich setze meine Kopfhörer auf und die ganze Welt um mich ist stumm. Ich gehe auch gerne mit meiner Freundin und dem Vierbeiner in den Wald oder im Winter in die Berge, um zu snowboarden. Auftanken kann ich am besten, wenn ich verreise. Am besten im Tessin. Dort gehe ich jedes Jahr mit meiner Freundin hin und manchmal besuche ich noch ein paar Militärfreunde. Oder ich gehe einfach nach Italien an die verschiedenen Märkte und lasse es mir kulinarisch gutgehen.

Interview: Michael Altdorf

Im nächsten Pingpong:
Dorothea Wiesmann, Leiterin Berufs- und Studienberatung Kreuzlingen

Hans Peter Schmid, Chef des Amts für Bevölkerungsschutz und Armee, führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des «Leuetatze unterwegs» durch das neue Kompetenzgebäude Galgenholz. Foto Markus Zahnd

Auch in diesem Jahr gibt es im Luna einen Cinemapéro.
Foto Bettina Kunz

Rückblick

Im Dienste der Bevölkerung

Das Amt für Bevölkerungsschutz und Armee (ABA) hat den wichtigen Auftrag zur Gewährleistung der Sicherheit und Versorgung der Bevölkerung, wie Amtschef Hans Peter Schmid den Leserinnen und Lesern der Leuetatze aufzeigte. Und er führte durch den imposanten Ersatzneubau im Ausbildungszentrum Galgenholz.

Einzig zur Farbwahl der Wände in den Garderoben gab es vereinzelt kritische Stimmen. Sonst waren sich die Leserinnen und Leser der Leuetatze einig: Das neue Kompetenzgebäude im Ausbildungszentrum Galgenholz ist ein Schmuckstück. Es ist ein imposanter und zweckmässiger Holzbau, der genau den Bedürfnissen der Nutzer entspricht. Es hat einen modern eingerichteten Raum für den kantonalen Führungsstab, der auch vom Amt für Informatik für Ausbildungen genutzt wird, verschieden grosse Schulungsräume, einen Mehrzweckraum mit 150 Sitzplätzen, eine Kantine und eben gelbe und orange Garderoben sowie Toiletten.

Der Ersatzneubau im Ausbildungszentrum, der kürzlich eingeweiht wurde und drei Baracken ersetzt, wurde nötig, weil das Bestehende nicht mehr den Bedürfnissen des Verbundsystems Bevölkerungsschutz entsprach. Ohnehin ist im ABA vieles im Wandel, wie dessen Chef Hans Peter Schmid erklärte: «Früher gab es beispielsweise im Zivilschutz viel mehr Dienstpflichtige. Heute sind es weniger, dafür sind sie besser ausgebildet.» Der Zivilschutz, welcher derzeit reorganisiert wird, ist aber lediglich eine der vier Abteilungen im ABA. Es gibt noch den Bevölkerungsschutz, die Armee sowie die Zentralen Dienste. Sämtliche Abteilungen haben im Grunde einen Auftrag: Die Sicherheit und Versorgung der Bevölkerung zu jedem Zeitpunkt sicherzustellen. Dies erfüllt das Amt mit Hingabe und Engagement. «Und wir versuchen, uns immer an unser Leitbild zu halten. Dieses enthält die drei Stichworte Wurzeln, Werte, Wandel», sagte Schmid.

Markus Zahnd

Film ab im Cinema Luna

Winterzeit ist auch Kinozeit. Was gibt es Schöneres, als sich an einem kalten, unwirtlichen Winterabend im warmen, kuscheligen Kino in eine völlig andere Welt entführen zu lassen? Einmal mehr bietet die «Leuetatze unterwegs» 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Pensionierten der kantonalen Verwaltung diese Möglichkeit. Reservieren Sie sich noch heute einen der begehrten 80 Plätze im Cinema Luna.

Vergangenen Januar bot der Schweizer Film «Usgrächnet Gähwilers» beste Unterhaltung um einen Flüchtling aus Schwarzafrika, der die Wahlabsichten eines Gemeinderates ganz gehörig durcheinanderbrachte. Turbulent ging es auch im vorletzten Jahr zu und her, als im Film «Here is Harold» der Ikea-Besitzer Ingvar Kamprad entführt wurde. Auch wenn der Film, der am Mittwoch, 17. Januar 2018, im Cinema Luna in Frauenfeld gezeigt wird, noch nicht bekannt ist, so ist jetzt schon sicher, dass das Luna-Team wiederum einen aktuellen und vergnüglichen Streifen auswählen und zeigen wird. Anschliessend bietet sich wie üblich die Gelegenheit, bei auserlesenen Weinen vom Massnahmenzentrum Kalchrain und feinen Brötchen das Gesehene im Kinofoyer zu diskutieren und wo nötig zu kritisieren.

Datum Mittwoch, 17. Januar 2018
Ort Cinema Luna, Lindenstr. 10, Frauenfeld (Nordseite des Bahnhofs)
Zeit Filmbeginn 17.30 Uhr, anschliessend Apéro im Foyer
Teilnahme alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung sowie Pensionierte
Kosten Zehn Franken pro Person für Kinoeintritt und Apéro
Anmeldung bis Montag, 15. Januar 2018, an Informationsdienst, Sybille Baumgartner, 058 345 53 20, **infodienst.sk@tg.ch**

Wir freuen uns auf einen unterhaltsamen «Cinemapéro»!

Walter Hofstetter

Der Vortrag «Fit in den Winter» von Dominik Engeli fand grossen Anklang. Foto Beat Benkler

Die Pensionierten erhielten einen spannenden Einblick in die Firma Diversey in Münchwilen. Foto Beat Benkler

Fit in den Winter – Fit durch den Winter

Der Winter scheint die Pensionierten zu beschäftigen. Gleich 90 Interessierte kamen in den grossen Traubensaal in Weinfelden an den Vortrag von Dominik Engeli.

Dominik Engeli, Geschäftsführer der Apotheke Drogerie Parfümerie Aemisegger Weinfelden, dipl. Drogist und Homöopath, referierte mit froher Ausstrahlung und gab hilfreiche Tipps zu Vorbeugung und Massnahmen für den Winter. Sich ganzheitlich mit der eigenen Gesundheit auseinanderzusetzen lohnt sich. Dabei sind Hausmittel und Naturheilmittel alternative und kostengünstige Massnahmen zur Selbsthilfe bei harmlosen Krankheiten und zu deren Vorbeugung. In der heutigen «Antibiotika-Zeit» ist es sehr wichtig, die natürlichen Abwehrkräfte des Körpers mit Probiotika zu stärken. Der Zustand des Immunsystems entscheidet, wie häufig wir krank sind und wie lange eine Infektion/Entzündung dauert.

Wichtig ist eine gute Darmflora. Diese besteht aus circa 400–600 verschiedenen Bakterienstämmen. 80 Prozent des Immunsystems sitzen im Darm. Es ist darum wichtig, die Bildung und das Training von immunkompetenten Zellen und immunologischen Botenstoffen zu unterstützen und zu fördern. Auf natürliche Weise stärken wir im Alltag unsere Abwehrkräfte mit regelmässiger Bewegung, frischer Luft, erholsamem Schlaf, frischen saisonalen Gemüsen, regelmässigem Obstkonsum, Vollkornprodukten, Pflanzenölen, mindestens einmal pro Woche Fisch und Pilzen, Nüssen, Trockenfrüchten, Sprossen und genügend Trinkmenge. Als Naturmittel oder Vitalstoffprodukte bieten sich Spagyrik, Schüssler Salze, Pflanzentinkturen, Lebertran und Vitalpilze an. Probiotika sind wichtig für unsere Darmbakterien und unsere Gesundheit: Gestärkt mit hilfreichen Tipps und vielen Müsterli oder Gutscheinen können die Besucher nun gestärkt auf eine gesunde und freudige Winterzeit hoffen.

Beat Benkler

Das neuste Produkt heisst Swingobot 2000

Insgesamt 40 Mitglieder der Pensioniertenvereinigung hatten sich für die drei Führungen bei der Diversey in Münchwilen angemeldet. Sie wurden auf dem Werksgelände begrüsst und sogleich mit Sicherheitswesten ausgestattet, womit sie als Besucher gekennzeichnet waren.

Die 1858 von Adolf Sutter in Münchwilen gegründete Fabrik produzierte Essig. Den Pensionierten sind nebst dem Kressi Essig auch die anderen Innovationen wie die Schuhwichse Morga/Woly und die Bodenwichse Wega bestens bekannt. Mit dem Bau der Maschinenfabrik 1958 ging die erste Einscheibenmaschine Wega für die Bodenreinigung in Produktion, die 1961 den Namen TASKI erhielt. Dieser Markenname setzt sich wie folgt zusammen: T = Tenzing (Sherpa Tenzing war ein guter Freund von Alfred Sutter), AS = Alfred Sutter, K = Krauss, der ledige Name seiner Frau, I = Endung einer Verkleinerungsform (wie z. B. bei Schoggi). Weitere Innovationen waren eine Scheuersaugmaschine, eine Teppichreinigungsmaschine, Sauger und Dosierungssysteme.

Die Produktionswege der verschiedenen Geräte wurden durch die Herren Brunner und Di Cristo erklärt und veranschaulicht. In den Abteilungen der Werkzeugmacherei, im Fertigungscenter mit CNC-Maschinen und von der Montage bis zum Versand herrschte reger Betrieb. Für die automatische Bestellung gibt es eine logistische Lösung mit Gewichtsmessung der Schraubenboxen im Regal. Bei den neueren Scheuersaugmaschinen ist sogar Wissen und Technologie aus der Formel 1 vorhanden. Die neuste Entwicklung ist der Swingobot 2000, ein Roboter, der völlig selbständig arbeiten kann. Viel zu staunen gaben auch das Palettenhochregal mit 3284 Einheiten und das vollautomatische Kleinteillager mit rund 7000 Artikeln. Dank den 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den 14 Lernenden verlassen täglich bis zu 140 neue Maschinen den Betrieb.

Waltraut Kliem-Hörnlimann

Die Wanderungen der Pensionierten erfreuen sich grosser Beliebtheit.
Foto Walter Ebinger

Peter Kuster hat als Spitalseelsorger von den Kranken viel gelernt.
Foto Guido Bruggmann

Auf den Spuren der «Kantonsgründer»

Auch im Herbst waren die Pensionierten wieder auf Wanderungen unterwegs. Zuerst ging es nach Weinfelden, danach ins Untertoggenburg und im November nach Langrickenbach.

Weinfelden ist wegen der zentralen, verkehrsgünstigen Lage ein wichtiger Ort. Aus neuerer Zeit bekannte Persönlichkeiten sind die «Kantonsgründer» Paul Reinhard und Thomas Bornhauser, Bundesrat Heinrich Häberlin, Schriftsteller Peter Stamm und natürlich Moderator Reto Scherrer. Das Schloss Weinfelden erlebte häufige Besitzerwechsel und wurde immer baufälliger. Ein Glücksfall war darum, dass 1973 der deutsche Bankier August von Finck das Schloss erwarb und renovierte. Ohne Reiseleiter wäre der gut getarnte Eingang zum unterirdischen Kommandoposten der ehemaligen Grenzbrigade 7 dann wohl übersehen worden.
Flawil hat den Charakter einer Kleinstadt, ist aber nur wenig bekannt. Wanderleiter Toni Brändli versprach für den Pausenort Niederglatt eine Überraschung. Niederglatt ist der Geburtsort des Kunstmalers Ferdinand Gehr, der hier in seinem Atelier wirkte. Die historische Kirche von Niederglatt erhielt bei der letzten Renovation 1934 ein Deckengemälde des berühmten, aber auch streitbaren Künstlers. Vereinfachungen und knallige Farben sind die Markenzeichen des ursprünglich gelernten Stickereizeichners. Damit eckte er bei vielen an, und mehrere seiner Werke mussten nach Protesten aus der Bevölkerung verhüllt werden. Auch in Niederglatt löste das Gemälde jahrelange Diskussionen aus.
Die «Durchfahrgemeinde» Langrickenbach besteht aus mehreren kleinen Dörfern. Der angrenzende Wald ist der typische Laubmischwald des Seerückens. Dank jahrhundertelanger Förderung prägen heute dicke Eichen das Waldbild. Die Edellaubhölzer vom Seerücken waren lange der Rohstoff für die einst grosse Thurgauer Möbelindustrie. Beim Zvieri in Zuben endete die Wandersaison 2017. Toni Brändli und Walter Ebinger haben mit neun Wanderungen total 630 Teilnehmer angesprochen. Für 2018 werden wiederum jüngere Wanderer gesucht.

Armin James Bont 007

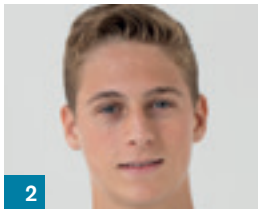
Was macht eigentlich … Peter Kuster?

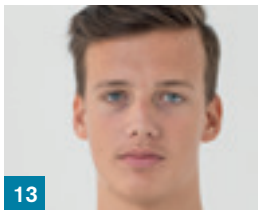
«Aufs Land wegen der Esel»

Der Spitalseelsorger Peter Kuster ist aus beruflichen und praktischen Gründen im Thurgau gelandet. Nach dem Theologie-Studium war er zuerst im Berner Seeland und dann, nach einer Spezialausbildung in Seelsorge, 15 Jahre als Spitalseelsorger in Solothurn und zuletzt in Frauenfeld tätig. Seit 1998 wohnt er in Strohwilen.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2008 hat Peter Kuster am Spital Frauenfeld viel Leid miterlebt. Das Personal hat ihn je nach Situation in ein Zimmer gerufen, wo er in der Regel willkommen war. Die Konfession der Patienten spielte dabei kaum eine Rolle. Auch dass die anderen Patienten im Zimmer die Gespräche mitbekamen, wurde nie kritisiert.
Der Übergang zur Pensionierung war für Peter Kuster fliessend, da er weiterhin als selbständiger Kursleiter arbeitete. Zu seinen Beschäftigungen mit den Tieren und im Garten kam das Hüten der Enkelkinder. Im Arbeitskreis TAKT (Thurgauer Arbeitskreis für Kirche und Theologie) ist er seit der Gründung tätig, um Reformimpulse in die Evangelische Synode hineinzutragen. Im Moment betreut er zusammen mit seiner Frau eine Asylantin aus Tibet, der sie Deutsch beibringen und bei der Stellensuche helfen.
Der Spitalseelsorger hat sehr viele Menschen kennen gelernt. «Ich habe von den Kranken gelernt, im Moment und im Einklang mit der Natur zu leben und nicht zu viel zu arbeiten», erklärt Peter Kuster. Immer wieder sei ihm bei seiner Arbeit die Endlichkeit des Lebens vor Augen geführt worden. Mit zunehmendem Alter würden die eigenen Grenzen immer enger. Um nicht zu vereinsamen, will er Beziehungen pflegen und den Bekanntenkreis eher noch ausbauen.
«Wenn man sich selber alt fühlt, wird man als alt wahrgenommen», hat Peter Kuster erfahren. Im Übrigen müsse man es einfach hinnehmen, wenn die Meinung der Alten nicht mehr so gefragt sei. Sein Wunsch: Aufhören können, wenn es Zeit ist. Am Ende unseres Gesprächs freut er sich: «Jetzt gehe ich an der frischen Luft mit meinem Hund spielen und dann mit meinen Eseln spazieren.»

Guido Bruggmann





Fotos Bettina Kunz

Die neuen Lernenden 2017

1|Adrian Aegerter
Fachmann Betriebsunterhalt, Tiefbauamt

2|Fabian Amplatz
Kaufmann, Strassenverkehrsamt

3|Simon Böhler
Informatiker, Kantonsschule Kreuzlingen

4|Denise Bold
Fachfrau Hauswirtschaft, BBZ Arenenberg

5|Jill Büeler
Kauffrau, Bezirksverwaltung Weinfelden

6|Evelyn Drefs
Kauffrau, Zentralverwaltung

7|Désirée Eggenberger
Fachfrau Hauswirtschaft, BBZ Arenenberg

8|Nico Eggmann
Informatiker, Amt für Informatik

9|Liv Eisenhut
Kauffrau, Zentralverwaltung

10|Qendresa Ferati
Kauffrau, Gewerbliches Bildungszentrum

11|Laura Frauenknecht
Kauffrau, Zentralverwaltung

12|Seraina Gurtner
Kauffrau, Zentralverwaltung

13|Bleon Hasani
Kaufmann, Zentralverwaltung

14|Michaela Heini
Zierpflanzengärtnerin, BBZ Arenenberg

15|Joel Hofmann
Kaufmann, Bezirksverwaltung Frauenfeld

16|Simon Mathys
Fachmann Betriebsunterhalt, BBM Kreuzlingen

17|Melanie Meierhofer
Kauffrau, Sozialversicherungszentrum

18|Alessio Navatta
Kaufmann, Bezirksverwaltung Arbon

19|Martina Niedermann
Kauffrau, Sozialversicherungszentrum

20|Leandro Pasina
Informatiker, Amt für Informatik

21|Habtom Redae
Unterhaltspraktiker, Werkhof Sulgen

22|Anna Rüfenacht
Kauffrau, Zentralverwaltung

23|Tanja Seiler
Kauffrau, Bildungszentrum Wirtschaft Weinfelden

24|Fabienne Somm
Kauffrau, Bezirksverwaltung Kreuzlingen

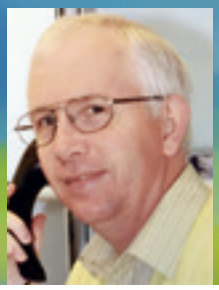
25|Zoë Marie Strauss
Kauffrau, Zentralverwaltung

26|Bettina Suter
Kauffrau, Zentralverwaltung

27|Severin Thalmann
Kaufmann, Bezirksverwaltung Münchwilen

28|Pascal Wüst
Informatiker, Pädagogische Maturitätsschule

29|Jonas Schnarwiler
Laborant, Kantonales Laboratorium



Alfred Hörnlimann

Linus Lüthold

40 Dienstjahre

Alfred Hörnlimann
Am 1. November 1977 ist Alfred Hörnlimann als Verwaltungsaushilfe bei der AHV-Ausgleichskasse eingetreten. Nach gut zwei Jahren, ab Juni 1979, hat er eine Festanstellung im Beitragsbezug erhalten. Heute arbeitet er als Fachspezialist Inkasso in der Abteilung Zentrale Dienste Finanzen des Sozialversicherungszentrums Thurgau. Zu Beginn seiner Tätigkeit arbeitete Alfred Hörnlimann noch mit Lochkarten und der Schreibmaschine. In den vergangenen 40 Jahren hat er den Einzug des Computers, diverse Softwareumstellungen, mehrere Betriebs-Reorganisationen und Gesetzesänderungen miterlebt. Die Arbeitswelt hat sich während seiner Zeit in unserem Amt enorm verändert.

Alfred Hörnlimann zeichnet sich durch einen riesigen Wissensschatz auch weit ausserhalb seines Fachbereichs und durch sein ausgeprägtes Pflichtbewusstsein aus. Neue Mitarbeitende arbeitet er mit seinem grossen Know-how ausgezeichnet in ihre neue Tätigkeit ein und ist damit eine wichtige Stütze im Inkasso-Team. Privat hegt und pflegt er mit Leidenschaft sein Haus und seinen Garten. Mit seinem Hund macht er gerne lange Spaziergänge in der Natur.

Wir gratulieren Alfred Hörnlimann zu 40 Dienstjahren und danken ihm für das langjährige Engagement. Es freut uns, weiterhin auf sein breites Fachwissen und seinen Einsatz zählen zu dürfen.

Andy Ryser, Direktor Sozialversicherungszentrum Thurgau

Linus Lüthold
Am 15. August 1977 trat der gebürtige Obwaldner Linus Lüthold als junger Betriebswirt HWV in das Personalamt ein. Elf Jahre später wählte ihn der Regierungsrat per 1. Juni 1988 zum neuen Chef. Unter seiner teamorientierten Führung entwickelte sich das Personalamt zu einem professionellen und anerkannten HR-Kompetenzzentrum. Mit grossem Erfolg widmete er sich allen wichtigen Themen wie zum Beispiel der wirkungsorientierten Verwaltungsführung («Optima»), dem Beurteilungs- und Besoldungssystem, dem Personal (Entwicklung, Sozialpartnerschaft, Personalumfragen, Case Management), der Führungs- und Förderungskultur, der Chancengleichheit, dem IT-Einsatz und so weiter. Er fühlte sich dabei «seinem» Unternehmen Kantonale Verwaltung Thurgau immer stark verbunden.

Zum 40-Jahr-Jubiläum, das praktisch mit seiner Pensionierung zusammengefallen ist, gratuliere ich Linus Lüthold im Namen des Regierungsrats herzlich. Lieber Linus, du hast das Personalamt und die kantonale Verwaltung mit deinem Engagement und deiner Persönlichkeit wesentlich geprägt. Dafür danke ich dir auch im Namen aller Mitarbeitenden, und ich wünsche dir nun mehr Zeit für dich und deine Familie, gute Gesundheit und viele erfüllte Jahre.

Regierungsrat Dr. Jakob Stark, Chef Departement für Finanzen und Soziales

25 Dienstjahre

Regula Haubensak
Am 1. November 1992 begann Regula Haubensak am Bezirksgericht Kreuzlingen mit einem Beschäftigungsgrad von 20 Prozent in der Buchhaltung zu arbeiten. 1995 mit der Einführung von JURIS konnte sie die ganze Buchhaltung übernehmen. Von da an begleitete sie nicht nur das Rechnungswesen, sondern auch die Software JURIS.

Sie half auch den anderen Gerichten bei der Einführung von JURIS und war da, wenn es diesbezüglich Probleme gab und Mitarbeiterinnen von der Errungenschaft von JURIS überzeugt werden mussten. So war auch ab und zu ihr Spitzname Miss Juris zu hören. So kam sie auch dem Amt für Informatik immer näher. Zuerst arbeitete sie im Stundenlohn, dann mit einer befristeten Anstellung und seit November 2012 in einer Festanstellung fürs AFI.

Heute arbeitet sie als Applikationsmanagerin für die Fachapplikation JURIS, die im Kanton bei 13 Ämtern im Einsatz ist. Wir danken Regula für ihr grosses Engagement und sind ihr dankbar, dass sie sich bereit erklärt hat, im nächsten Jahr noch im Projekt JURIS 5 mitzuarbeiten.

Emidio Rulli,
Ressortleiter Fachanwendungen,
Amt für Informatik

Gertrud Schär Monego

Hansjörg Stettler

25 Dienstjahre

Gertrud Schär Monego
Den Grundstein für ihr Jubiläum legte Trudi Schär Monego im November 1992 mit ihrem Stellenantritt als leitende Sekretärin am Bildungszentrum für Bau und Mode in Kreuzlingen. Die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit liegen in der Verantwortung für die gesamte Administration der Grundbildung sowie der Weiterbildung. Nicht zu unterschätzen sind ihre anspruchsvollen Dienste als «rechte Hand des Rektors».

Sie blickt auf 25 Jahre vielseitige und anforderungsreiche Arbeitstätigkeit zurück: Neubau des Schulhauses Rosenegg, Totalsanierung des Hauses Gaissberg sowie die Kantonalisierung der Berufsschulen. Stetig stiegen auch die Anforderungen im EDV- Bereich. Gertrud Schär Monego meisterte diese Herausforderungen vorbildlich. Nebst der souveränen Leitung des Sekretariates kommt oft auch ihre offene, feinfühlige Art zum Tragen, wenn Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter Sorgen oder Probleme haben.

Als Präsident der TBK habe ich einst die Verdankung unseres Besuches bei Nicolas G. Hayek (Swatch) mit den Worten beendet: «Herr Hayek, von Präsident zu Präsident, was wären wir ohne unsere tollen Sekretärinnen?» Liebe Trudi, ganz herzlichen Dank.

Hermann Grünig,
Rektor BBM Kreuzlingen

Hansjörg Stettler
Hansjörg Stettler begann seine berufliche Laufbahn beim Kanton Thurgau am 1. Oktober 1992 als Verhörrichter. Als das Verhörrichteramt am 9. Juni 1999 aufgehoben und in das neu geschaffene kantonale Untersuchungsrichteramt überführt wurde, wurde er per 1. Juni 2000 vom Regierungsrat als kantonaler Untersuchungsrichter gewählt. Per 1. September 2000 übernahm er die Leitung dieses Amtes. Und als auch dieses auf den 1. Januar 2011 aufgehoben und in die neue Staatsanwaltschaft integriert wurde, wurde Hansjörg zum Abteilungsleiter der Staatsanwaltschaft Frauenfeld ernannt. Als Oberstaatsanwalt nahm er nebst der Führungsaufgabe auch die Tätigkeit eines Staatsanwaltes wahr, indem er Strafuntersuchungen führte und diese zum sachgerechten Abschluss brachte. Fast zeitgleich mit seinem Arbeitsjubiläum konnte er nun zufolge Erreichens des Rentenalters seinen wohlverdienten Ruhestand antreten. Hansjörg hat in all diesen Jahren bestochen durch hohe Fachkompetenz, starke menschliche Werte und seine grosse Integrität.

Lieber Hansjörg, herzliche Gratulation zum Dienstjubiläum und herzlichen Dank für deine Treue und dein Engagement. Ich wünsche dir für die Zukunft alles Gute, viel Freude, Erfolg und gute Gesundheit.

Hans-Ruedi Graf, Generalstaatsanwalt

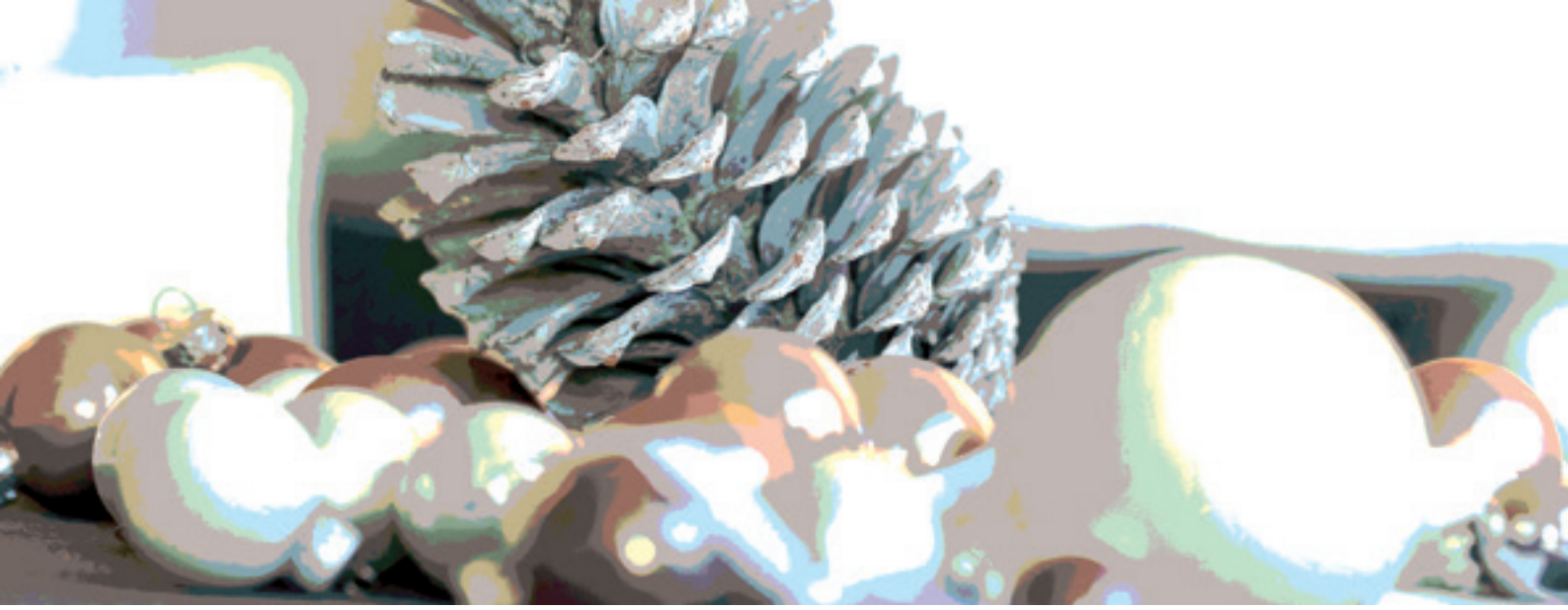


Foto Bettina Kunz

Die anderen runden Zahlen

20 Dienstjahre

Daniel Bienst, Polizei-Feldweibel, Kantonspolizei
Claudia Brunner, Polizei-Wachtmeister mit besonderen Aufgaben, Kantonspolizei
Markus Engeli, Leiter Stabsdienste und Personal, Staatsanwaltschaft
Sabine Entress, Personalberaterin RAV Amriswil, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Irene Felix, Hauswartmitarbeiterin GB, Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
Andreas Felix, Leiter Hausdienst GB, Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
Michel Freund, Polizei-Leutnant, Kantonspolizei
Cornelia Gröble, Leiterin Schulsekretariat, Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden
Andreas Hofer, Polizei-Feldweibel, Kantonspolizei
Remo Huber, Polizei-Wachtmeister mit besonderen Aufgaben, Kantonspolizei
Marc Hungerbühler, Polizei-Feldweibel, Kantonspolizei
Marcel Kuhn, Polizei-Feldweibel, Kantonspolizei
Simon Ladner, Polizei-Wachtmeister, Kantonspolizei
Daniel Metzler, Polizei-Wachtmeister mit besonderen Aufgaben, Kantonspolizei
Christoph Reifler, Polizei-Major, Kantonspolizei
Vincenzo Renzi, Berufsfachschullehrer, Bildungszentrum Arbon
Reinhard Ruchti, Vermittler RAV Frauenfeld, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Michèle Schläpfer, Polizei-Wachtmeister mit besonderen Aufgaben, Kantonspolizei
Rolf Seehofer, Polizei-Wachtmeister mit besonderen Aufgaben, Kantonspolizei
Markus Städler, Leiter Gefängnisse, Amt für Justizvollzug
Thomas Stark, Polizei-Wachtmeister mit besonderen Aufgaben, Kantonspolizei
Maria Tammaro, Sachbearbeiterin Finanz- und Rechnungswesen, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Beat Wyssmann, Polizei-Feldweibel, Kantonspolizei
Melanie Zellweger, Büroangestellte, Jagd- und Fischereiverwaltung
Markus Zellweger, Fischereiaufseher, Jagd- und Fischereiverwaltung

25 Dienstjahre

Markus Landert-Scheuber, Museumsdirektor, Kunst- und Ittingermuseum
Martin Leutwyler, Berufsfachschullehrer, Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden

30 Dienstjahre

Heinz Brandner, Assistent Generalsekretariat, Generalsekretariat DEK
Alfred Caviezel, Veranlagungsexperte, Steuerverwaltung
Margrith Sutter, ZA Sekretärin Region Nord, Kantonspolizei

35 Dienstjahre

Rainer Andenmatten, Kantonsapotheker, Amt für Gesundheit
Alfred Schenk, Handwerker / Chauffeur, Betrieb Tiefbauamt

Foto Bettina Kunz

Kommen und Gehen

Austritte

Erika Bieri, Sachbearbeiterin, Bezirksgericht Frauenfeld
Susanne Brönnimann, Fachspezialistin Rechnungswesen, Amt für Gesundheit
Theresia Dähler, Mitarbeiterin Bodenlabor, Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg
Salvatore Della Valle, Mitglied, KESB Münchwilen
Patrick Diethelm, Polizei-Korporal, Kantonspolizei
Arienne Dietsche, Fachspezialistin RD ALK, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Kathrin Erni, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Sozialversicherungszentrum Thurgau
Leila Gasmi, Veranlagungsexpertin, Steuerverwaltung
Oliver Gehrig, Security-Spezialist, Amt für Informatik
Dominik Glogg, Aktuar / Jurist, KESB Arbon
Gallus Jöhl, Betriebsleiter Versuchsbetrieb Tänikon, Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg
Randi Lahme, Leiterin Zivilstandsamt Bezirk Frauenfeld, Amt für Handelsregister und Zivilstandswesen
Sonja Marthaler, Sachbearbeiterin, Betreibungsamt Münchwilen
Claudia Mock, Sachbearbeiterin, Tiefbauamt
Carmen Müller, Sachbearbeiterin, Grundbuchamt und Notariat Frauenfeld
Simon Najdenik, Sachbearbeiter, Sozialversicherungszentrum Thurgau
Christoph Oechsle, Stv. Gruppenleiter, Amt für Justizvollzug / Massnahmenzentrum Kalchrain
Luisa Pernetti, Zivilstandsbeamtin, Amt für Handelsregister und Zivilstandswesen
Janine Ritzmann, Sachbearbeiterin, Grundbuchamt und Notariat Weinfelden
Graziella Romer, Ressortleiterin, Bezirksbetreibungsamt Münchwilen
Janine Rüdisüli, Fachexpertin Fachstelle Kinder-, Jugend- und Familienfragen, Generalsekretariat DEK
Vinka Santic, Gruppenleiterin, Massnahmenzentrum Kalchrain
Sandra Schäpper, Sachbearbeiterin, Bezirksgericht Frauenfeld
Andrea Sigg, Sachbearbeiterin, Sozialversicherungszentrum Thurgau
Eveline Spescha, Sachbearbeiterin, Bezirksbetreibungsamt Münchwilen
Alexandra Steiner, Veranlagungsexpertin, Steuerverwaltung
Marc Strässle, Veranlagungsexperte, Steuerverwaltung
Lorena Studer, Leitende Gerichtsschreiberin, Bezirksgericht Arbon
Amanda Suter, Sachbearbeiterin Finanzen, Amt für Volksschule
Simone Trombetta, Sachbearbeiterin, Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden
Olivia Vetter, Kundenberaterin, Strassenverkehrsamt
Michelle Wellauer, Sachbearbeiterin, Steuerverwaltung

Pensionierungen

René Spitzli, Polizei-Wachtmeister, Kantonspolizei
Urs Debrunner, Vor-Ort-Supporter, Amt für Informatik
Michael Dörflinger, Abteilungsleiter, Bezirksbetreibungsamt Kreuzlingen
Martin Horn, Berufs- und Studienberater, Amt für Berufsbildung und Berufsberatung
Ernst Müller, Staatsanwalt, Staatsanwaltschaft Frauenfeld
Heinz Pfister, Mag.- / Werkst.-Chef, Tiefbaumt, Unterhalt
David Stadler, Lebensmittelinspektor, Kantonales Laboratorium
Hansjörg Stettler, Oberstaatsanwalt, Staatsanwaltschaft Frauenfeld
Gaby Weber, Sachbearbeiterin Zentrale Dienste, Migrationsamt
Margrit Wild, Sachbearbeiterin, Sozialversicherungszentrum Thurgau
Karl Wyrsch, Leiter Schulgutsbetrieb, Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg
Ruth Zuppa, Fachspezialistin, Sozialversicherungszentrum Thurgau
Linus Lüthold, Chef Personalamt

Übertritte

Katharina Rihs, Sachbearbeiterin, Grundbuchamt und Notariat Arbon
Claudia Strauss, Ausbildungsberaterin, Amt für Berufsbildung und Berufsberatung

Daniel Aemisegger
Mitarbeiter Geodatenmanagement, Amt für Geoinformation

Patrick Bachmann
Sachbearbeiter, Grundbuchamt und Notariat Münchwilen

Vanessa Beinborn
Schulpsychologin, Amt für Volksschule

Martina Boron
Chefin Personalamt

René Bruderer
Spezialhandwerker, Tiefbauamt, Unterhalt

Larisa Bruggmann
Fachexpertin HR-Prozesse / Prozess-Engineering, Personalamt

Bettina Broger
Zivilstandsbeamtin, Amt für Handelsregister und Zivilstandswesen

Rolf Dätwyler
Mitglied KESB Münchwilen, KESB Münchwilen

Jasmin Gonzenbach
Fachexpertin der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen, Generalsekretariat DEK

René Hirtreiter
Sachbearbeiter, Sozialversicherungszentrum Thurgau

Isabelle Keller
Sachbearbeiterin, Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden

Selina Metzler
Veranlagungsexpertin, Steuerverwaltung

Eintritte

Huu Nam Mai
Sozialpädagoge, Amt für Justizvollzug / Massnahmenzentrum Kalchrain

Bruno Nabulon
Berater und Lehrer, BBZ Arenenberg

Fabienne Favez
Sachbearbeiterin, Sicherheitspolizei

Nadia Fehr
Sekretärin, Amt für Berufsbildung und Berufsberatung

Rita Fritsche
Sachbearbeiterin, Amt für Volksschule

Claudia Fischbacher
Sachbearbeiterin, Bezirksbetreibungsamt Münchwilen

Roland Roos
Sachbearbeiter Vollzug, Bezirksbetreibungsamt Frauenfeld

Jeannette Rüegg
Mitarbeiterin Sicherheits- und Koordinationsdienste, Amt für Justizvollzug

Lena Staub
Sekretärin, Bezirksgericht Frauenfeld

Bruno Staubli
Spezialhandwerker, Tiefbaumt, Unterhalt

Nadine Sutter
Fachstelle Häusliche Gewalt, Kantonspolizei

Carmen Valsecchi
Sachbearbeiterin, Sozialversicherungszentrum Thurgau

Carole Werdenberg
Beraterin, BBZ Arenenberg

Claudia Widmer
Staatsanwältin, Staatsanwaltschaft Frauenfeld

Marion Züst
Zivilstandsbeamtin, Amt für Handelsregister und Zivilstandswesen

Beatrice Erb, Sachbearbeiterin, Sozialversicherungszentrum Thurgau
Adeline Erlsbacher, Sachbearbeiterin Arbeitsmarktliche Massnahmen, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Thomas Laib, Hauswart, Polizeischule Ostschweiz
Dario Moser, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Jagd- und Fischereiverwaltung
Bernhard Muigg, Dendrochronologe / Analytiker, Amt für Archäologie
Martin Polt, Technischer Mitarbeiter für audiovisuelle Medien, Staatsarchiv
Markus Rhomberg, Leiter Geschäftsstelle IBH, Amt für Mittel- und Hochschulen
Manuela Roth, Leiterin Sozialdienst, Amt für Justizvollzug / Massnahmenzentrum Kalchrain
Manuela Scherrer, Mitarbeiterin Rechnungswesen, Migrationsamt
Janett Schröder, Wissenschaftliche Archivarin, Staatsarchiv

Foto Bettina Kunz

Wir gratulieren

Sandra Bürgi, Liridona Kalimashi und Emanuel Nobs, alle Grundbuchamt und Notariat Arbon, **Sascha Ahrens und Diego Frey,** beide Grundbuchamt und Notariat Kreuzlingen, **Ivana Breitenmoser,** Grundbuchamt und Notariat Frauenfeld, und **Michael Signer,** Grundbuchamt und Notariat Weinfelden, zur bestandenen Fachprüfung. Sie alle haben den Fähigkeitsausweis als Grundbuchverwalterin und Grundbuchverwalter erlangt.

Linus Schwager, Grundbuch- und Notariatsinspektor

Andreas Heller, Kantonsingenieur, zum abgeschlossenen Weiterbildungscurriculum in Hypnosystemischem Cogninituitions-Coaching am Milton-Erickson-Institut in Heidelberg.

Carmen Haag, Regierungsrätin

Angela Huber, Sachbearbeiterin Arbeitslosenentschädigung, zur bestandenen Prüfung zur Personalassistentin.

Rebecca Herzog und **Andrea Heiz,** Sachbearbeiterinnen Rechnungswesen und Controlling, zum Bachelor of Science (BSc) ZFH in Betriebsökonomie mit der Vertiefung in General Management. Rebecca Herzog war unter den besten zehn Prozent des Jahrgangs.

Sabine Spross,
Leiterin Arbeitslosenkasse

Angela Huber, Sachbearbeiterin ALK, Amt für Wirtschaft und Arbeit, zum erfolgreichen Abschluss ihrer Weiterbildung zur Personalassistentin.

Daniel Wessner, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit

Claudio Pace, Mitarbeiter Betreuungs- und Sicherheitsdienste im Kantonalgefängnis Frauenfeld, zum Fachmann für Justizvollzug mit eidgenössischem Fachausweis.

Markus Städler, Abteilungsleiter Gefängnisse, Amt für Justizvollzug

Christine Lehmann, Kantonsbibliothek, zum erfolgreichen Studienabschluss Bachelor Information Science (HTW Chur) als Jahrgangsbeste.

Bernhard Bertelmann,
Kantonsbibliothekar

Daniel Goldinger, Fachspezialist Fahrzeuge und Geräte im Tiefbauamt, Abteilung Betrieb, zum erfolgreichen Abschluss CAS in Public Management und Führung an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW).

Kurt Schneider, Projektleiter Rad- und Wanderwege im Tiefbauamt, Abteilung Betrieb, zum erfolgreichen Abschluss CAS in Public Management und Führung an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW).

Bruno Keller, Fachexperte Strassenunterhalt/Stellvertreter Abteilungsleiter Betrieb im Tiefbauamt, zum erfolgreichen Abschluss des Nachdiplomstudiums und Diploms Master of Advanced Studies in Public Management an der Zurich University of Applied Sciences. Er verfasste seine Masterarbeit zum Thema «strategische Massnahmen zur Beeinflussung der Mitarbeiterbindung in der öffentlichen Verwaltung».

Kurt Bitzer, Leiter Abteilung Betrieb im Tiefbauamt

Olivia Siegenthaler, Berufsberaterin IV-Stelle Eingliederung/Rente, zum Master of Advanced Studies in Psychology of Career Counseling and Human Resources Management MASP-CC&HRM.

Roman Bernhard, Fachexperte Eingliederung Ausbildung & Support, zum Certified Project Management Associate IPMA Level D.

Manfred Gröger, Stv. Teamleiter ESQ, zum Certified Project Management Associate IPMA Level D.

Nicola Lado, Fachspezialist Ausbildung & Support, zum Certified Project Management Associate IPMA Level D.

Andy Ryser, Direktor Sozialversicherungszentrum Thurgau

Stefan Curiger beim Vorbereiten zu Hause …

… und bereit für ein spannendes Spiel in der Eishalle. Fotos zVg

Eiskalte Leidenschaft

Wenn um ihn herum die Post abgeht, fühlt er sich im Element: Stefan Curiger, Ausbildungsberater im Amt für Berufsbildung und Berufsberatung, wirkt als ruhender Pol am Rande des Eishockey-Spielfeldes.

Freitagabend, 20 Uhr: Der HC Thurgau spielt in der Güttingersreuti in Weinfelden gegen die Mannschaft aus Visp. Die Stimmung ist angeheizt, es geht um die Playoffs. Stefan Curiger, langjähriger Fan des Thurgauer Eishockeyclubs, ist live dabei. «Zusammen mit dem Technik-Team sitze ich in einem kleinen Häuschen unmittelbar am Spielfeld», beschreibt Curiger seinen Einsatzort. Von dort aus steuert er die Musik und die Einblendungen auf dem Grossbildschirm. Auf diesem präsentiert er Spieler und Sponsoren, zeigt Goals und Strafen an und blendet Videoclips sowie die Spielstände anderer Partien ein. Stefan Curiger wirkt dabei wie ein Dirigent, welcher die unterschiedlichen Kanäle orchestriert. Er ist hellwach, konzentriert und kaum aus der Fassung zu bringen. «An einem Spiel gab es unmittelbar vor dem Häuschen einen Bandencheck. Bei so viel geballter Energie fiel prompt die Computer-Maus herunter», erzählt Curiger und schmunzelt.

Vom Schlager bis zu Techno

Der gelernte Psychiatriepfleger, der eine Karriere im Gesundheitswesen absolvierte, ist es gewohnt, ausgleichend zu wirken. Als Berater hat er den direkten Draht zu den Thurgauer Ausbildungsbetrieben und deren Lernenden. Er hilft weiter bei Problemen im Lehrverhältnis, kontrolliert die Einhaltung der Rahmenbedingungen und bildet Berufsbildner aus. Der 49-jährige Curiger versteht es, Stimmungen aufzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren. Viel Zeit investiert er deshalb in die Musikauswahl vor den Eishockeyspielen. «Ich achte darauf, einen ausgewogenen Musikmix zu präsentieren. So besuchen am Sonntagnachmittag gerne Familien mit Kindern den Match. Da ist andere Musik angebracht als abends, wenn vor allem Erwachsene anwesend sind», erklärt Curiger.

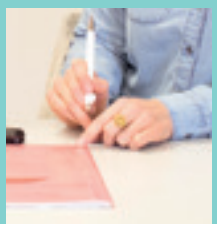
Ein herausfordernder Job

Begonnen hat alles vor etwa sechs Jahren: Der in Amlikon wohnhafte Familienvater vernahm, dass der HC Thurgau plane, einen Grossbildschirm in Betrieb zu nehmen. Als ausgesprochener Technikfreak meldete er sein Interesse an, den Job an der Schaltzentrale zu übernehmen. Der HC Thurgau war froh, in Stefan Curiger eine geeignete Person zu finden. Der Zeitaufwand ist jedoch nicht ohne: «Es finden 30 bis 40 Spiele pro Saison statt, an denen ich mitwirke», sagt Curiger. «Dazu kommen zwei Stunden Vorbereitung pro Spiel, Einrichten vor Ort sowie das Spiel selbst.» Ein Grossteil der Clips, die an den Spielen gezeigt werden, hat der Hockeyfan selbst produziert. Seine Motivation besteht darin, die Thurgauer Mannschaft zu unterstützen und zu motivieren. Sein Hobby sei vielseitig und herausfordernd, betont Stefan Curiger. Er freue sich, wenn die Matchbesucher den Plausch haben – je mehr Zuschauer kämen, desto besser. Sein Einsatz bei den «Leuen» hält ihn übrigens nicht davon ab, sich in seiner Freizeit in weiteren technischen Sparten zu betätigen: Als Amateurfunker schickt er Nachrichten durch den Äther oder bedient als Tontechniker bei Gottesdiensten und Hochzeiten das Mischpult.

Freitagabend, 22 Uhr: Das Spiel ist vorbei, der HC Thurgau konnte sich gegen Visp durchsetzen. Auf den Gesichtern der Spieler und Fans zeigt sich Erleichterung. Stefan Curiger hat alles hautnah mitbekommen. Was jetzt passiert, hat beinahe Tradition: Ein grosser Fan der «Leuen» stürzt voller Freude auf die Eisfläche und zelebriert den Sieg der Mannschaft. Es ist ein Mann mit Down-Syndrom, der nun vom Fanclub und den Spielern wie ein Hockeystar gefeiert wird. «Beim HC Thurgau hat jeder seinen Platz und darf seine Emotionen offen zeigen», sagt Curiger begeistert. Ein weiterer Grund für ihn, sich für den Thurgauer Hockeyclub zu engagieren.

Heiss auf Eis? Unter **www.hcthurgau.ch** gibt's den Spielplan.

Daniela Lüchinger



Impressum

Redaktionskommission Walter Hofstetter, Informationsdienst (Vorsitz); Martina Boron, Personalamt (Vorsitz Stv.); Heinz Brandner, DEK; Guido Bruggmann, Pensioniertenvereinigung; Pakize Dauti, Personalthurgau; Denise Debrunner, Amt für Umwelt; Christina Ebersold, DIV; Alex Fey, DJS; Peter Guarisco, BLDZ; Bettina Kunz, Informationsdienst; Daniela Lüchinger, Amt für Berufsbildung und Berufsberatung; Cornelia Trefzer, Amt für Wirtschaft und Arbeit; Christof Widmer, Amt für Mittel- und Hochschulen; Markus Zahnd, Informationsdienst
Layout ADUR Werbung AG, Weinfelden
Druck Sonderegger Publish AG, Weinfelden
Redaktion Markus Zahnd, Informationsdienst, markus.zahnd@tg.ch
Administration (Adressänderungen) Personalamt, Bahnhofplatz 69, 8510 Frauenfeld, servicedesk.pa@tg.ch

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 21. Februar 2018

MIX Aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C016687 www.fsc.org

klimaneutral gedruckt
Energieeffizient gedruckt und CO2 kompensiert
SC2011120102 - swissclimate.ch

Wettbewerb

67 Antworten gingen ein, 65 waren richtig! Wir gratulieren den glücklichen Gewinnerinnen und dem Gewinner herzlich.

Die richtigen Antworten
1. Amt für Justizvollzug
2. Tasgetium
3. 300
4. Seite 7

Die Gewinnerinnen und der Gewinner
1. Anneliese Althaus, Frauenfeld
   (zwei Halbtax-Tageskarten «Ostwind»)
2. Peter Fehr, Amriswil
   (Thurgauer Schreibmappe)
3. Waltraut Kliem, Affeltrangen
   (Thurgauer Sigg Bottle)

Wer kennt die Leuetatze?
1. Wie heisst das neue Mitarbeiterbeurteilungssystem?
2. Welche Funktion hat Daniela Koller?
3. Wie viele Exoplaneten wurden bisher entdeckt?
4. Von welcher Seite stammt der obenstehende Bildausschnitt?

Lösungen an:
«Leuetatze»-Wettbewerb, Informationsdienst, Regierungsgebäude, 8510 Frauenfeld oder per E-Mail an:
infodienst.sk@tg.ch, Stichwort: LT-Wettbewerb

Leuetatze-Wettbewerb 4 · 2017

Name _____

Adresse _____

Frage 1 _____

Frage 2 _____

Frage 3 _____

Frage 4 _____

Einsendeschluss: 21. Februar 2018

Mostpresse

Bote vom Untersee.

Anstelle einer Medienempfehlung weist die Kantonsbibliothek in dieser Ausgabe auf ein neues Angebot hin, das gemeinsam mit der Druckerei Steckborn und der Schweizer Nationalbibliothek geschaffen wurde: Als erste Zeitung im Kanton ist die Steckborner Regionalzeitung «Bote vom Untersee und Rhein» vollständig digital zugänglich.

Wer wissen möchte, was in der ersten Ausgabe des «Boten vom Untersee und Rhein» vom 22. Dezember 1900 stand, muss dafür nicht mehr ins Archiv der Druckerei Steckborn oder der Kantonsbibliothek, um dort Seite für Seite durchzublättern. Über die Website **www.botearchive.ch** stehen nun sämtliche zwischen 1900 und 2016 erschienenen Ausgaben der Regionalzeitung kostenlos zur Verfügung. Sie können am Bildschirm durchgeblättert, im Volltext durchsucht und als PDF-Datei heruntergeladen werden. Einfache Bearbeitungsmöglichkeiten erlauben das Vergrössern einzelner Seiten und das Ausschneiden ausgewählter Bereiche. Via E-Mail, Facebook oder Twitter können die Ergebnisse geteilt werden. Neue Ausgaben des «Boten» werden jeweils nach einem Jahr hochgeladen.

An den Projektkosten von 80 000 Franken beteiligten sich nebst den Projektpartnern der Thurgauer Lotteriefonds, die Stadt Steckborn sowie die Stiftungen Hausmann und Ortsbild. Unter der Federführung der Kantonsbibliothek Thurgau, die nebst der Herausgeberin als einzige Institution eine komplette Sammlung des «Boten» in ihrem Archiv aufbewahrt, wurde jede Zeitungsausgabe auf ihre Vollständigkeit kontrolliert, eingescannt, bearbeitet und auf die von der Nationalbibliothek zur Verfügung gestellte Zeitungsplattform hochgeladen. Die physischen Zeitungen dagegen können nun geschont werden und liegen damit auch zukünftigen Generationen noch unbeschädigt im Original vor.

Das Projektteam freut sich auf eine rege Nutzung des neuen Angebots und hofft, mit dem ersten Thurgauer Zeitungsdigitalisierungsprojekt Signalwirkung auf andere Zeitungsherausgeber im Kanton zu haben.
goo.gl/nzULo5

Joana Keller